Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Montags und Abends). Sonntags 3—4 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgaben im Stadtbezirk vierteljährl. 45 Pfg., bei der Post M. 1.—. Illustrirte Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Beilage „Büchermarkt“ 2 malige Sonntagsverbreitung per Rhein auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungsbezirk 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“; außerhalb d. Hauptverbreitungsbezirkes 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 554.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 497. (Abend-Ausgabe.) Krefeld, Donnerstag, den 6. September 1900 (Magnus). (Erstes Blatt.) 52. Jahrgang.

11)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

Er folgte Gesinen und schritt stumm an ihrer Seite dahin. Mister James Howard war wohl geeignet, einem Mädchenherzen zu gefallen. Eine hohe, kräftige Gestalt, blaue, fröhlich blitzende Augen, blondes lockiges Haar und ein frisches, von Wind und Wetter gebräuntes Gesicht, — das waren die äußeren Vorzüge des jungen, kaum fünfundzwanzigjährigen Mannes, denen sich ein energischer, kühner Charakter und eine stets lustige, fröhliche Laune anschlossen. Manches Helgoländer Mädchen blickte verstohlen sehnsüchtig dem jungen Offizier nach, wenn er die schmalen Gäßchen des Dorfes durchschritt, und auch die Frauen und Töchter der Offiziere und britischen Beamten lächelten freundlich bei dem höflichen Gruße Mister James Howards. Aber Mister James hatte nur Augen für die blonde Gesine und brachte fast seine ganze freie Zeit in dem kleinen Gasthaus „Zum Admiral Nelson“ zu, welches dicht bei der Lotsenstation lag und von dem alten Berendt Prigge mit seinem Burschen Peter Hans verwaltet wurde. Denn im „Admiral Nelson“ hatte Hans Heinrich Allerkamp mit seiner Tochter Quartier genommen und Gesine half dem alten Berendt Prigge in der Küche und in der Wirthschaft, die seitdem einen großen Aufschwung genommen hatte.

Auch heute saß die kleine niedrige Gaststube gedrängt voll. Englische Soldaten und Matrosen, Angehörige der englisch-deutschen Legion, die aus der aufgelösten früheren freihannöverschen Armee gebildet war, sowie Helgoländer Fischer saßen im bunten Gemisch an den weißgescheuerten Tischen, tranken Genever und Whisky und rauchten aus kurzen Thonpfeifen.

Neue Rekruten aus Deutschland für die englisch-deutsche Legion waren angekommen, kräftige Burschen mit flachsblonden Haaren und treuherzigen blauen Augen. Ein junger Mann fiel unter ihnen besonders auf. Er war kaum zwanzig Jahre alt, schlank und zierlich gewachsen, mit einem feinen, durchgeistigten Antlitz und großen dunklen, schwermüthig blickenden Augen. Man sah es ihm an, daß er den gebildeten Ständen angehörte. Das starke Getränk hatte seine Wangen erhitzt, er sprach lebhaft und die Umsitzenden hörten ihm aufmerksam zu.

„Ja, Kameraden“, rief er laut, „jetzt ist keine Zeit, hinter dem Ofen zu hocken oder über Büchern zu brüten! Deshalb habe ich auch die Universität Göttingen freiwillig verlassen und bin hierher gekommen, um mit Euch für die Freiheit zu fechten. Nach meiner Eltern Willen sollte ich Theologie studiren, aber ich paßte nicht dazu und da wählte ich mir den bunten Rock des Soldaten. Heute ist das Schicksal unseres Vaterlandes und der Welt auf die Spitze der Bajonette und Säbel gestellt!“

„Bravo, Johann Stöckel!“ rief ein alter Feldwebel von der englisch-deutschen Legion mit schmunzelndem Lachen. „So gefallt Ihr mir! Der Sohn des Schullehrers Benjamin Stöckel soll leben — vivat hoch!“

Der Chor stimmte mit lautem Halloh ein und die Becher klangen zusammen.

„Gesine wird sich freuen, Euch zu begrüßen, Johann Stöckel“, meinte Hans Heinrich Allerkamp, mit dem Studiosus anstoßend. „Ihr könnt von der Heimath erzählen — seht, dort kommt sie!“

Des Jünglings dunkle Augen richteten sich auf die schlanke Gestalt des jungen Mädchens, das eben in die Gaststube trat. Rasch erhob er sich und bot Gesinen die Hand.

Ein flüchtiges Roth färbte Gesinens Wangen. „Johann Stöckel — Sie hier?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, ich bin's, Gesine — ich ziehe mit ins Feld, wie jeder brave deutsche Bursche jetzt thun sollte. Ich soll Euch Grüße bringen von meinem Vater.“

„Ich danke Ihnen . . . und — und habt Ihr weiter nichts zu bestellen? — Wißt Ihr, wie's auf dem Ahrendtshof steht?“

„Aha, Ihr denkt an Karl Ahrendt!“

Wiederum erröthete Gesine; sie nickte mit dem Haupte ohne Worte finden zu können.

„Ja, der Karl — wer weiß, wie's ihm geht. Einmal hat er geschrieben — von Halberstadt aus, das die schwarzen Husaren des Herzogs von Braunschweig mit stürmender Hand genommen.“

„So, ist er Soldat des Herzogs?“

„Ja — aber um den Herzog steht es schlimm. Bei Braunschweig ist er von zwei französischen Divisionen umstellt — sein Korps soll vernichtet sein oder muß zu Grunde gehen, wenn die Engländer ihm nicht zu Hülfe kommen.“

„Damit hat's gute Wege“, brummte der alte Legionsfeldwebel Friedrich Wilhelm Müller.

„Ja, wenn Admiral Nelson noch lebte“, meinte Hans Heinrich Allerkamp.

„Mit den Schiffen könnte selbst ein Admiral Nelson nicht die Lüneburger Haide durchqueren“, sagte Berendt Prigge lachend. „Ich hab' auch schon davon gehört, daß das Korps des Herzogs gefangen genommen sein soll. Die Offiziere werden erschossen, die Mannschaften kommen auf die Galeere in Brest — der Herzog soll im Kampf bei Braunschweig gefallen sein — es ergeht ihm gerade wie dem Major von Schill in Stralsund.“

Gesine war bleich geworden. Wenn die Gerüchte die Wahrheit sagten, dann war auch Karl Ahrendt verloren. Nur ein Zufall konnte ihn gerettet haben. Aber wo mochte er jetzt weilen? Wo als Flüchtling umherirren? Oder lag er gar mit zerrissenen Gliedern auf blutigem Schlachtfeld? War er in französische Gefangenschaft gerathen? Ihr Herz erbebte bei dem Gedanken, aber trotzig preßte sie die Lippen zusammen. Ihren Schmerz wollte sie den Männern nicht zeigen.

„Der Plan des Herzogs war wahnsinnig“, mischte sich James Howard in das Gespräch. „Wie ich von dem Gouverneur gehört habe, hat der Admiral Befehl erhalten, mit der Flotte nach England abzusegeln. Von einer Landung in Deutschland ist Abstand genommen worden.“

„Ja, so geht's immer“, grollte der alte Feldwebel. „Man läßt Deutschland im Stich.“

„Weil's sich nicht selbst helfen kann“, lachte der Engländer spöttisch.

„Sie haben keine Ursache zu spotten, Mister Howard“, sagte Gesine mit leicht bebender Stimme. „Ihr Engländer führt ja doch Eure Kriege zumeist mit deutschen Soldaten.“

„Oho, Fräulein Gesine — ich glaube, wenn Sie ein Mann wären, Sie nähmen auch Kriegsdienste!“

„Thät ich auch, Mister Howard. Und jetzt bedaure ich es mehr denn je, daß ich kein Mann bin.“

„Seid ein braves Mädel, Gesine“, nahm der Feldwebel das Wort, indem er Gesinen die Hand reichte. „Aber wenn's Euch ernst ist mit dem ins Feld ziehen, so könnt Ihr's auch als Weibsbild. — Wie wär's, Hans Heinrich“, wandte er sich an den alten Fährmann, „in meiner Kompagnie brauchen wir eine Marketenderin. Wollt Ihr Eure Tochter nicht mit ausziehen lassen? Das wäre gerade die richtige Marketenderin, die wir brauchen könnten.“

„Ihr seid wohl toll geworden!“ rief James Howard. „Fräulein Gesine als Marketenderin!“

„Und weshalb nicht, Mister Howard?“ fragte Gesine keck.

„Fräulein Gesine — Ihr wolltet wirklich . . .?“

„Wenn mein Vater mich begleitet — ja! — Was soll ich hier auf Helgoland? Wir sind aus der Heimath vertrieben — wir müssen uns eine neue Heimath suchen — unsere Heimath ist jetzt die Welt geworden. Ich danke Euch, Feldwebel, das war ein guter Gedanke!“

„Ja, Mädchen, das will doch erst überlegt sein!“

„Was ist da zu überlegen, Vater? Wollt Ihr hier dem braven Berendt Prigge zur Last fallen?“

„O, was das anbetrifft“, grinste Berendt Prigge, „so hat's keine Noth. Ich halt's noch 'ne Weile aus.“

„Im Grunde genommen hat das Mädchen nicht so unrecht“, meinte Hans Heinrich nachdenklich.

„Ei, so kommt mit zu meinem Hauptmann, daß wir den Kontrakt aufsetzen“, rief der Feldwebel.

„Hat es denn solche Eile?“

„Gewiß — in einigen Tagen segeln wir ab und Ihr müßt doch Eure Vorräthe einkaufen.“

„Stimmt! — Na, Gesine, was meinst Du? Sollen wir mitgehen?“

„Gewiß Vater . . .“

„Na, dann kommt, Feldwebel.“

„Hurrah, unsere neue Marketenderin soll leben“, riefen mehrere Soldaten und drängten sich um Gesine, ihr die Hand zu schütteln.

Auch Johannes Stöckel trat zu Gesine.

„Mädchen — Gesine —“ sprach er und in seinen dunklen Augen blitzte es auf — „jetzt ziehe ich noch einmal so gern ins Feld!“

Ueber Gesinens blasses Gesicht flog ein trübes Lächeln. Die Welt der Jugend lag hinter ihr. Die Hoffnung ihres Herzens war vernichtet — sie sehnte sich hinaus in die weite Welt — in die Gefahren und Mühen des Krieges, in denen sie Vergessen zu finden hoffte.

Als sie in Begleitung des Feldwebels und ihres Vaters dem Quartier des Hauptmanns zuschritt, donnerten die Kanonen der Fregatte auf der Rhede einen Salut. Eine Brigg, ein leichtes, schmuckes Fahrzeug, fuhr mit vollen Segeln auf Helgoland zu; an dem Topp ihres Hauptmastes wehte die englische Flagge, in den Wanten hingen die Matrosen und begrüßten Helgoland und die Flotte mit lautem Hurrah.

Das ist die „Kaptaube,“ sagte der Feldwebel. „Sie wurde schon seit einigen Tagen von England zurückerwartet; sie bringt neue Nachrichten und Befehle. Seht, da fährt schon das Admiralsboot ihr entgegen. Jetzt wird unser Schicksal bald entschieden sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Volkswirthschaftliche Beilage der „Niederrheinische Volkszeitung“.

Nr. 36. (Vierter Jahrgang.) Krefeld, den 6. September. 1900.

Zusendung unbestellter Waaren.

Die Schwere des Kampfes ums Dasein hat in manchen Geschäftszweigen zu der Sitte oder richtiger zu der Unsitte geführt, Personen, von denen man vermuthet, daß sie eine bestimmte Sache, eine Waare brauchen und bezahlen können, diese, ohne eine Bestellung abzuwarten, zuzusenden. Der Versandt geschieht an Personen, denen der Absender bei ihrer Stellung oder ihrem Charakter das Vertrauen schenkt, sie werden den Gegenstand, falls sie ihn nicht kaufen wollen, zurücksenden. Dieses Geschäftsgebahren ist bei Lotterie-Kollekteuren, Buchhändlern, welche große Lieferungswerke, wie Konversations-Lexika, auf Abzahlung verkaufen, und manchen andern allbekannten Geschäftsleuten besonders bei ländlicher Kundschaft beliebt. Der Empfänger, welcher den Brief oder das Paket, dessen Inhalt er nicht kennt, geöffnet und so den zugesandten Gegenstand in seinen Besitz genommen hat, wird nicht selten unsicher über seine rechtliche Lage, zumal wenn er mehrere z. B. wöchentliche, monatliche Sendungen stillschweigend angenommen und nun der Absender auf Bezahlung drängt, ja sogar mit gerichtlichen Schritten droht.

Die unverlangte Zusendung erfolgt seitens mancher Versandtgeschäfte an eine große Zahl von Personen, welche nach irgend welchen Listen oder aufgegebenen Adressen ausgewählt sind. Aber auch aus einem anderen Grunde geschieht die Zusendung unbestellter Waaren besonders an Handwerker und Kaufleute. Der Reisende eines jungen Geschäfts, welchem es nicht gelingen will, trotz der großen Lobpreisungen der Exzellenzen seiner Firma, Kunden zu gewinnen, da diese bei ihren alten Lieferanten bleiben wollen, hilft sich über seine Verlegenheiten in einer Weise hinweg, die zwar bequem, aber von sehr kurzer Dauer ist, indem er einen Auftrag, der ihm für spätere Zeit als vielleicht möglich in Aussicht gestellt, aber gegenwärtig noch nicht ertheilt ist, seinem Hause als für einen späteren Termin fest aufgegeben mittheilt, oder statt des aufgegebenen einen Zentner oder des einen Dutzend zwei oder noch mehr als bestellt und vielleicht in Zwischenräumen zu liefern, dem von ihm vertretenen Handlungshause angibt. Der Handlungsreisende befindet sich ja oft in trauriger Lage, er weiß, daß er aus seiner Stellung entlassen wird, wenn er keine Geschäfte macht, und wegen seines Einkommens ist er in der Regel neben einem mäßigen Gehalt, aber vielleicht ganz ausschließlich auf die Provision für die von ihm abgeschlossenen Geschäfte angewiesen. „Mehr als rausgeschmissen werden kann man nicht“, ist bekanntlich der Refrain des Bundesliedes der deutschen Handlungsreisenden. Viele Handlungsreisende suchen auch Privatpersonen auf, die dann gleicher Gefahr eines Mißverständnisses oder gar absichtlich falscher Angaben ausgesetzt sind. Zu empfehlen ist deshalb im Interesse der Reisenden und der Kundschaft, die Bestellung nur schriftlich zu machen und sich Abschrift geben zu lassen.

Die rechtliche Lage des Empfängers ist in beiden erwähnten Fällen die gleiche. Sieht er von vornherein, noch ehe er die Sendung öffnet, daß es sich um unbestellte Waaren handelt, so kann er die Annahme verweigern. Hat er die unbestellte Waare angenommen, so ist er weder verpflichtet, sie zurückzusenden, noch zu bezahlen, wenn er sie behält. Auch die Verfügung von Porto zur Zurücksendung und gar eines adressirten Briefumschlags, wie ihn die Lotterie-Kollekteure beizulegen pflegen, verpflichtet den Empfänger nicht zu der Ruhe, das Loos hineinzuthun und zur Post zu tragen. Auf die Straße werfen darf er die Sache nicht, das wäre ärgerlich, gegen die guten Sitten des Verkehrs, und würde zu Schadenersatz verpflichten. Der Empfänger ist aber nicht verpflichtet, auf die Aufbewahrung der Sache irgend welche Sorgfalt zu verwenden, er kann den Gegenstand in seinem Hausflur, in seiner Stallung, seinem Keller ꝛc. liegen lassen, ohne für Beschädigung oder Abhandenkommen des Gegenstandes haftbar zu sein. Ist ihm die Aufbewahrung der Sache lästig, z. B. weil seine Räume beschränkt und die Sache ihm im Wege ist, so kann er sie einem Spediteur oder wem er sonst will zur Aufbewahrung übergeben und ist der Absender verpflichtet, die Kosten, welche er für die Aufbewahrung zu zahlen hat, zu ersetzen. Man wird in derartigen Fällen, um solche Weiterungen möglichst zu vermeiden, dem Absender in der Regel wenigstens durch Karte kurze Mittheilung machen; verpflichtet ist man aber auch dazu nicht, sondern kann die Sache irgendwo stillschweigend unterbringen.

Da ein Vertrag, also auch der Kaufvertrag, nur durch Uebereinstimmung des Willens beider Theile zu Stande kommen kann, so entsteht eine Verpflichtung des Empfängers zur Zahlung des Kaufpreises nur, wenn seinerseits eine Zustimmung zu dem deutlich erkennbaren Verkaufswillen des Absenders vorliegt. In dem Schweigen des Empfängers auf die, wenn auch fortgesetzten und wiederholt angenommenen, unbestellten Sendungen liegt nun keine Zustimmung. Selbst wenn der Absender eine Rechnung schickt oder einen Mahnbrief schreibt, ist das Schweigen des Empfängers keineswegs als Anerkennung der Schuld aufzufassen.

Um die Empfänger einzuschüchtern, lassen manche Firmen bei Versandt unbestellter Waaren in das Begleitschreiben den Satz aufnehmen: „Erfolgt Rücksendung nicht binnen 8 Tagen, so nehme ich an, daß Sie das bestellte . . . zu dem angegebenen Preise behalten wollen.“ Der Absender hat aber nicht das Recht, ihm fremde Personen auf diese Weise zu einer Thätigkeit, nämlich der Rücksendung oder einer Antwort, zu verpflichten, seine Annahme ist eine willkürliche, rechtlich völlig bedeutungslose. Man überlege sich nur, zu welchen tollen Folgen es führen würde, wenn jeder beliebige das Recht hätte, irgend etwas als unsern Willen anzunehmen, wenn wir nicht binnen bestimmter Frist eine vorgeschriebene Handlung vornehmen. Durch etwaige Drohung, die Sache einem Rechtsanwalt übergeben zu wollen, lasse man sich nicht einschüchtern, übergebe den Brief vielmehr der Staatsanwaltschaft mit dem Ersuchen, eine Strafverfolgung wegen Versuchs der Nöthigung eventuell der Erpressung einzuleiten.

Bei allen obigen Ausführungen ist lediglich der Fall in Betracht gezogen, daß es sich um die unerbetene Zusendung an jemand handelt, mit dem der Absender bislang nicht in Geschäftsverbindung gestanden hat. Sendet ein Kaufmann der Dame, welche von ihm ein Sommerkleid bezogen hat, zu Anfang des Winters einige Stoffe zur Auswahl, schickt der Buchhändler seinen Kunden Bücher, der Lotterie-Einnehmer einem alten Spieler das Loos einer neuen Lotterie, so muß der Kunde die Sachen einige Zeit aufbewahren und entweder anzeigen, daß er sie behalten will, oder zurücksenden, wenn auch unfrankirt.

Man darf also nicht alle unverlangten Zusendungen über einen Kamm scheeren, sondern muß sehen, von wem sie kommen und was es ist. Ist es ein nützlicher Gegenstand, so freue ich mich, auf so bequeme Weise in seinen Besitz zu gelangen. In Folge ihrer Abneigung gegen unverlangte Zusendungen verweigerte meine Frau vor mehreren Jahren während meiner Abwesenheit die Annahme eines Korbes mit Eier, weil sie wußte, daß ich ihn nicht bestellt hatte. Der Bote erklärte sogar noch, der Herr sei bezahlt. Er ist mir leider für immer entschwunden, da meine Frau, ohne sich die Firma gemerkt zu haben, die Annahme verweigert hatte.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Der Wirthetag.** In den Kreisen der Hausfrauen herrscht vielfach Unklarheit über die Bedeutung des sogen. Wirthetages. Insbesondere weiß man darüber noch vielfach, ob das Miethgeld auf den Lohn angerechnet werden darf. Wir können den Hausfrauen gerade sagen, wo die Dienstbotenfrage eine so große Rolle spielt, nur dringend empfehlen, sich mit den Bestimmungen der Gesindeordnung vertraut zu machen, die über die meisten den Dienstherrschaften zweifelhaften Fragen genügend klare Bestimmungen enthält. So sagt auch das Gesetz ausdrücklich in § 25, daß das Miethgeld der Regel nach auf den Lohn angerechnet werden darf, sofern etwas anderes bei der Vermiethung nicht ausdrücklich verabredet wird. In Berlin hat sich nun allerdings ein entgegengesetzter Gebrauch herausgebildet, indem es hier üblich ist, den Miethgeld nur beim Vom Lohn zu kürzen, wenn das Gesinde nur einen Monat oder kürzere Zeit im Dienst bleibt. Dieser Gebrauch kann aber dem Gesetz gemäß nicht entscheidend sein. Gewöhnlich wird deshalb auch dann, wenn das Gesinde nach längerer als einmonatiger Dienstzeit geht. Es sei hierbei gleich darauf hingewiesen, daß die häufig verbreitete Annahme, monatlich können 24 Stunden sowohl der Dienstbote durch Aufgabe des Miethgeldes wie auch die Herrschaft durch Rückgabe des Miethgeldes sich von dem Dienstvertrage freimachen könne, irrig ist; der Mietheverlust ist vielmehr durch Gebot und Nehmen des Miethgeldes gültig und kann von keiner Seite einseitig ohne gesetzlichen Grund aufgehoben werden.

○ **Sozialpolitik in der Gemeindeverwaltung.** Hierzu hatte Ergalle die Zeitschrift der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, „Das mehr und mehr theilist jetzt die Gemeinden auch auf Gebieten vollständig eingetreten sind, die bis dahin ihrer Einflußnahme im Großen und Ganzen entzogen waren.“ Der praktische Gedanke der Zweckmäßigkeit, so heißt es dann w. a., war es in erster Linie, der die Verwaltungen veranlaßt hat, sozialpolitische Mittel indirekter Bedeutung, wie auch in dieser Beziehung bequem bald eine andere Auffassung Platz greifen. Aber auch indirekte Unternehmungen sich dahin zu drehen. Die in einem Kreise der Gebilde übergegangenen Werke wurden so geleitet, daß ihre Ueberschüsse einerseits dem Kreis der Konsumenten zu gute kommen, andererseits dazu dienen, die Löhne und die Lebenshaltungsverhältnisse der direkt beschäftigten Arbeiter zu verbessern. Gerade in dieser letzteren Beziehung werden in neuerer Zeit die Verwaltungen unserer deutschen Städte sich mehr und mehr ihrer besonderen Pflichten bewußt, auch in der Lohnfrage, auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises ꝛc. „Wenn somit die Frage der kommunalen Sozialpolitik“, schreibt Lohmann abschließend, „auch weitere Fortschritte machen, in neuerer Zeit in erfreulicher Weise in Fluß gerathen ist, so fehlt es bislang an einem befriedigenden Ueberblick, der alles zusammenfaßte, was die Gemeinden bisher auf sozialem Gebiete thatsächlich geleistet haben. Diese Lücke in wirksamer Weise auszufüllen zu haben, ist das Verdienst einer Schrift von R. Freudenberg und Dr. C. Thissen, „Die Thätigkeit der Gemeinden auf sozialem Gebiete“ (Köln, J. P. Bachem, 96 S., 1,50 M.), die einer Anregung des (städtischen) Verbandes Arbeiterwohl über eine Darstellung derselben bietet einen hocht Verbreitungen der Gemeindeverwaltung unter einheitlichen Gesichtspunkten, und will sie den berechtigten Wünschen in vielen Beziehungen Rechnung tragen.“ — Gleiche Anerkennung findet die Broschüre: „Über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe“ (Berlin, Heymann, 1900, 1 M.), die „Soziale Praxis“ empfehlen, da sie darin einen Gesammtüberblick über die behandelten Fragen unter Berücksichtigung der Literatur erstrebt und auch erreicht habe. Ein gutes Literaturverzeichnis und alphabetisches Sachregister erhöhen die Brauchbarkeit des Buches.“ Und „Der Arbeitsmarkt“

„Es ist anzuerkennen, daß die Schrift nicht bloß ein besseres Hülfsmittel für kommunale Sozialpolitik darstellt als irgend ein anderes, sondern daß sie auch an sich, namentlich für praktische Verwaltungsmänner durchaus brauchbar und empfehlenswerth ist." Indeß nicht nur letztere, Stadtverordnete, Gemeinderäthe ꝛc., sondern Jedermann, der etwas regeren Antheil an der Gemeindeverwaltung nimmt, wird die Schrift mit Nutzen lesen.

* **Als Hauptschaden der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen** stellen sich bekanntlich neben dem ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit mangelhafte Fürsorge für die Erziehung der Kinder sowie den Haushalt dar. Allerdings geben manche verheirathete Fabrikarbeiterinnen nach der Geburt des ersten Kindes die Fabrikarbeit vollständig auf; immerhin setzt aber die große Mehrzahl dieselbe auch mit dem Anwachsen der Kinderzahl noch fort, wenn auch jene Mehrheit bereits im Abnehmen begriffen ist. Eine genauere Statistik über die Vertheilung der Zahl der Kinder auf die in der Fabrik arbeitenden Frauen gibt der Bericht des hessischen Gewerbeinspektors, der überhaupt die Frage der Frauenarbeit in seinen Bericht ausführlich behandelt, für den Bezirk Darmstadt. Nach denselben haben dort keine Kinder 239, 1 Kind 187, 2 Kinder 173, 3 Kinder 122, 4 Kinder 61, 5 Kinder 34, 6 Kinder 24 und 7 Kinder 8 Arbeiterinnen. Unter diesen 848 Frauen sind 522, die Kinder unter 14 Jahren haben. Bezüglich der Erziehung der Kinder unter 14 Jahren ist zu bemerken, daß von diesen 522 Müttern 72 ihre Kinder den Kindergarten anvertrauten, 34 gaben sie in bezahlte Pflege zu fremden Leuten, 277 überließen sie der Obhut der Großeltern oder sonstigen Verwandten. 139 Mütter ließen ihre Kinder während ihrer Fabrikthätigkeit sogar ohne Aufsicht, unter diesen 50, deren Kinder noch nicht alle schulpflichtig waren. Die Sorge für den Haushalt oblag bei 624 von 848 verheiratheten Frauen diesen allein, 93 Frauen versahen denselben mit Hülfe ihrer erwachsenen Kinder, Mutter oder Schwiegermutter; theilweise half auch der Mann, der erwerbsunfähig war oder zu Hause arbeitete. 8 Frauen nahmen bezahlte Hülfe in Anspruch. Die Besorgung des Haushalts neben der Fabrikarbeit bedeutet eine erhebliche Ueberlastung der Frau, unter der entweder diese selbst oder der Haushalt leiden muß. Angesichts dieser Zahlen, welche auf die Schäden der Beschäftigung von Frauen in den Fabriken für Kindererziehung und Hauswesen wieder einmal deutlich hinweisen, muß als Ziel eine gründliche gesetzliche Regelung der Frauenarbeit unausgesetzt im Auge behalten werden.

Vermischtes.

* **Ein großes Kaufhaus.** Es gibt Leute, so schreibt die „Köln. Volksztg." die ungläubig den Kopf schütteln, wenn man zufällig davon spricht, daß ein großes christliches Kaufhaus in Berlin in der Saison täglich 80- bis 100,000 M. einnimmt. Und das ist noch eine sehr bescheidene Summe gegen die durchschnittliche Tageseinnahme von „Bon Marché" in Paris, eines Warenhauses, das früher einen sehr großen Umsatz nach Deutschland hatte. Die Tageseinnahme dieses „Hauses" beträgt durchschnittlich 700,000 Francs täglich, was sich aufs Jahr mit 225,500,000 Francs berechnet. An einem Tage vor Weihnachten wurden einmal 1,800,000 Francs eingenommen.

„Bon Marché" hat 4000 männliche und 1000 weibliche Angestellte, welche kostenlos verpflegt werden und zwar in vorzüglichster Weise. Viele Leserinnen dürfte diese Massenspeisung interessiren. In vier Sälen wird das Essen serwirt: ein Saal für die Abtheilungschefs und die Oberbeamten, ein Saal für die weiblichen Angestellten, einer für die Kommis, der letzte für die Arbeiter und die Diener. Der große Speisesaal hat 80 Fenster und in ihm speisen 1000 Personen; er wird Abends von 130 großen elektrischen Lampen beleuchtet. Die Küche besitzt 9 Kessel von 800, 450, 300 Liter Inhalt. Die Oefen können auf einmal 600 Beefsteaks oder Kotelets mal zu kochen. Gleichzeitig speisen immer 2500 Personen, also die Hälfte des Personals. Jeder Angestellte, ob erster Direktor oder Diener, erhält die gleichen Speisen. Zum Mittag eine Vorspeise nach Wahl, dann Braten, Dessert; Abends Suppe, eine Vorspeise nach Wahl, Braten, Dessert, Kaffee, außerdem ein halbes Liter Wein. Jeden Samstag Abend gibt es Konzert in den Speisesälen. Alters- und Versorgungskassen sind mit einem Fonds von mehreren Millionen Francs vorhanden. Ein hocheleganter Leselsalon mit 150 Zeitungen, eine Ausstellung von Gemälden und Skulpturen dienen den geistigen Interessen der Angestellten. Das Haus besitzt 200 Wagen, welche vom frühen Morgen bis zum Abend Paris durchfahren und den Käufern die Waaren zustellen, welche nicht gleich mitgenommen wurden. Eine Schaar Privatdetektivs beobachtet die Langfinger. Täglich werden etwa 30,000 Pakete für den inneren Verkehr, d. h. für Paris selbst, und fast ebensoviele nach auswärts besorgt. Im Jahre 1846 wurde „Bon Marché" in sehr bescheidenem Umfange gegründet. Heute ist das Welthaus eine Kommanditgesellschaft mit drei Geranten.

* **Fürstliche Redner.** Die unangenehmste und lästigste aller Pflichten, denen sich Kaiser, Könige und Prinzen unterziehen müssen, dürfte wohl wenigstens für die Mehrzahl der auf den Höhen der Menschheit wandelnden Sterblichen — das öffentliche Reden sein. Und gerade dieser Pflicht haben die erlauchten Persönlichkeiten am häufigsten zu genügen. Folgende interessante Geständnisse in Bezug auf diese „in unserer Profession gehörende abscheuliche Obliegenheit", wie sich kürzlich ein Mitglied der britischen Königsfamilie äußerte, wurden in der neuesten Nummer einer ausländischen Wochenschrift veröffentlicht. Deutschlands Kaiser und König Oskar von Schweden werden als die einzigen regierenden Fürsten bezeichnet, die nicht davor fürchten, in der Oeffentlichkeit zu sprechen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie über einen ganz eminente Rednergabe verfügen. Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. soll unlängst gesagt haben: „Als Herrscher einer großen Nation fühle ich, daß ich meinem Volke viel zu sagen habe. Da ich mit Ueberzeugung spreche, fehlen mir auch nicht die Worte. Wenn ich einigermaßen aufgelegt bin, stürmen bei meiner Rede so viele Gedanken auf mich ein, daß ich oft weit mehr sage, als ich ursprünglich beabsichtigte." Der schwedische Regent ist nicht nur sehr sprachgewandt, sondern auch bewundernswerth sprachgewandt. Erst vor wenigen Wochen hielt er in einem Verein, dessen Mitglieder sich mit dem Studium fremder Sprachen beschäftigen, mehrere längere Reden in nicht weniger als fünf modernen Sprachen. Nikolaus II. von Rußland, der das Leben und seine Pflichten ziemlich ernst nimmt, meinte kürzlich zum Herzog von York: „Die Stellung eines Staatsoberhauptes bringt viel Sorgen und manche Unannehmlichkeit mit sich. Was mir aber die meisten Kopfschmerzen verursacht, ist das Sprechen vor einer Versammlung, mag sie noch so klein sein. Man erwartet gewöhnlich sehr viel von einem Kaiser, aber wenn ich spreche, habe ich stets die Empfindung, daß nur jämmerlich wenig aus mir herauszubekommen ist." Oesterreichs greiser Monarch war von jeher ein schlechter Redner. Er gesteht es selbst, daß ihn vor der bloße Gedanke, ein paar Ohren en vom Stapel lassen zu müssen, schon den Appetit verderbe. Eines Morgens, als er den Zeitungsbericht über ein am vergangenen Abend stattgehabtes politisches Meeting las und darin die wenigen und nicht gerade eindrucksvollen Worte, die er sich mühsam abgerungen hatte, zu einer inhaltreichen, wohlgesetzten Rede umgewandelt sah, fragte er seinen Adjutanten, was das zu bedeuten habe. „Sire", entgegnete der Offizier in ernstem Ton, „das ist die Rede, die Eure Majestät gestern zu halten geruhten." Mit belustigtem Augenwinkern meinte Kaiser Franz Joseph darauf: „Hören Sie, mein Lieber, gehen Sie zu dem Filou, der das da hineingeschmuggelt hat und sagen Sie zu ihm, daß ich wohl eine Krone zu tragen verstehe, aber nie und nimmer ein solch verstümmelter Redner sein könne." Der Prinz von Wales gestand einst humorvoll: „Als ich noch sehr jung war, fand ich stets, sobald ich einen öffentlichen Speech halten sollte, daß der Saal für das Podium, auf dem ich stand, viel zu klein war und daß ich selbst zu einem winzigen Zwerge zusammenschrumpfte. Damals hätte ich immer höchst wenig zu sagen und viel zu viel Zeit, um dieses Wenige von mir zu geben. Jetzt erscheint es mir, als hätte ich eine Menge zu sagen und nur die Zeit wäre zu knapp, um mich ausführlich auszudrücken. Sehr wohl ist mir jedesmal zu Muth, wenn ich die Rede hinter mir habe, am wohlsten aber, wenn ich überhaupt nicht zu sprechen brauche."

Technisches.

Fußbodenanstrich. Ein neues Anstrichmittel für Fußböden, namentlich für solche aus weichem Holz, wird bereitet, indem 1 Kilogramm Tischlerleim, 30 Gramm gepulvertes doppelt-chromsaures Kali, 100 Gramm Anilinbraun und 10 Liter Wasser in einem Blechgefäß zusammengemengt und nach Verlauf von 6 Stunden (wenn der Leim vollständig aufgequollen ist), allmählich bis zum Siedepunkt erwärmt werden. Derselbe wird nach 2 bis 3 Tagen vollständig wasserdicht; deckend ist er nicht, da ihm der erdige Körper fehlt. Der Leim ist geeignet, die Holzfasern zur festen Verbindung zu bringen. Unauflöslich wird er durch den Zusatz von doppelt-chromsaurem Kali bei der Einwirkung von Licht. Ohne diesen Zusatz hat sich einfacher Leimanstrich früher nicht bewährt; beim Reinigen mit Wasser findet eben eine Auflösung desselben statt.

Vereinsnachrichten.

Unsere nach den Vorschriften des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches verfaßten

Miethvertragsbüchelchen

mit anhängender Hausordnung sind an folgenden Stellen zu gleichen Preisen käuflich zu haben:

Im Vereinsbureau, Hochstraße 101.

In der Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg.", Friedrichsstraße 41.

Bei Herrn Karl Dingelstadt, Geldernschestraße 193.
" " Wilh. Gierkes, Dionysiusstraße 38.
" " Jean Hauser, Oberdießemerstraße 150.
" " Arnold Jansen, Lehmheide 11.
" " Herm. Peschken, Roßstraße 138.
" " Paul Roosen, Geldernschestraße 102.
" " Heinr. Schmitter, Nordstraße 65.
" " Aug. Schündelen, Dießemerstraße 43.
" Frau Wwe. Gech. Stickelnbroucks, Dießemerstraße 163.

Praktische Formulare

für

briefliche Wohnungs-Kündigungen mit **Bescheinigung**

über deren Annahme seitens der Miether sind zu haben im

Vereinsbureau, Hochstraße 101.

Desinfektion.

Als ein vorzügliches Mittel zur Desinfektion und Beseitigung übler Gerüche aus Aborten, Pissoirs ꝛc. empfehlen wir unsern Mitgliedern

Saprol

in ½ Liter-Flaschen und zur Verdeckung solcher Gerüche, Vertreibung von Insekten und als Motten-Schutzmittel

Kampher-Naphthalin

in kleinen und großen Tafeln. Ferner zur Reinhaltung der Luft in Wohn-, Schul-, Kranken-, Geschäfts- und Arbeitsräumen, Ställen ꝛc., weiter in Vorrathsräumen, Speisekammern, Eisschränken, um Nahrungsmittel vor dem Verderben zu bewahren,

Sanolith

in Tafeln, zum Aufhängen eingerichtet. Alles ist zu billigem Preise durch das Vereinsbureau Hochstraße 101 zu beziehen.

Der Vorstand.

Abfuhr.

Wir machen unsern Mitgliedern hierdurch bekannt, daß der Verein nach wie vor die **Abfuhr von Kehricht und Latrinen** vermittelt, wenn dieserhalb Meldungen an unser Bureau gelangen. An letzteres bitten wir auch **Beschwerden wegen etwaiger Unregelmäßigkeit in der Abfuhr** richten zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: Ernst Steinhäuser.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei M. Buscher.

Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags- und Abends). Sonntags 5—7 Nummern und Montags. Im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg. Bei der Postanstalt vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 45 Pfg., bei der Post M. 1. Erscheint außerdem wöchentl. Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Eine Beilage „Bücher-Markt". Einzige Bestellgebühr für Porto auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7spaltige Nonpareillezeile (Petitzeile) 15 Pf. bei einmaliger Aufnahme. Anzeigen-Aufschläge in den Ausgaben der Stadt-Anzeiger: innerhalb d. Hauptverbreitungsgebietes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3 Mk. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 334.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. ✻ Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 498. **Krefeld, Donnerstag, den 6. September 1900 (Magnus).** **(Zweites Blatt.)** **52. Jahrgang.**

Abend-Ausgabe.

Wie bekommt man die ungerechtfertigten Steuerbeträge wieder?

Ein Steuerzahler war zu hoch veranlagt und legte Berufung ein. Ehe das Verfahren zu Ende war, kam das neue Steuerjahr und die neue Veranlagung, bei der die Behörde an den bestrittenen Ansichten fest hielt. Der Steuerzahler dachte: Wenn das Gericht schließlich zu meinen Gunsten entscheidet, so gilt das nicht bloß für das Vorjahr, sondern die rechtskräftige Auslegung des Gesetzes wird auch für die folgenden Veranlagungen maßgebend sein. Der Mann bekam in der That Recht; was er in dem Jahre, auf das sich die Berufung bezog, zu viel bezahlt hatte, bekam er zurück. Aber die als ungerecht erwiesene Mehrzahlung für das folgende Jahr wurde ihm nicht zurückerstattet oder abgerechnet. Denn, so sagt die Steuerbehörde, Berufung ist nur in dem einen Jahre eingelegt, die Veranlagung für das folgende Jahr ist nicht beanstandet worden, also endgültig und rechtskräftig.

Die Steuerbehörde hielt sich an die formalen Rechtsvorschriften; dem Manne ist aber thatsächlich Unrecht geschehen, weil der Fiskus ihm mehr Geld abnahm, als nach dem verwaltungsgerichtlichen Erkenntnisse gerechtfertigt war.

Vorkommnisse dieser Art veranlaßten den Finanzminister zu der Verfügung vom 8. April 1899, wonach die betreffenden Steuerpflichtigen in dem Veranlagungsschreiben über die neue Veranlagung ausdrücklich darauf hingewiesen werden sollen, daß eine erneute Einlegung des Rechtsmittels nothwendig ist. Ob und wie vom Fiskus das in Folge einer thatsächlich unrichtigen Einschätzung zu viel erhobene Geld zurückzuerhalten sei, war in dieser Verfügung nicht erwähnt.

Darauf erfolgten in der Presse Angriffe auf den übertriebenen Fiskalismus, der das Versehen der Bürger ausbeute auf dem Formalismus im Rechtswesen und auf die Vermehrung des Schreibwerks.

Das Finanzministerium erläßt nun in der „Berl. Korr." eine halbamtliche Vertheidigungsschrift, deren Kernpunkt dahin geht, daß eine regelrecht veranlagte Steuer nach den gesetzlichen Vorschriften nur im Einzelfalle und nur auf Grund einer königlichen Verordnung oder gesetzlichen Ermächtigung niedergeschlagen oder zurückgezahlt werden kann. Der Verordnung vom 8. April 1899 wird daraufhin nachgerühmt, daß sie dem allgemeinen Interesse und dem Interesse der Steuerpflichtigen selbst gedient habe, indem sie klarstellt, daß bei Unterlassung der erneuten Berufung der Rechtsanspruch auf Berichtigung der Veranlagung verloren gehe.

Freilich, eine Belehrung über die nothwendigen Rechtsmittel kann nicht schaden. Aber der Finanzminister hätte in der fraglichen Verordnung doch auch ein Wort einfließen lassen können über die Hülfsmittel gegen das materielle Unrecht, das dem Steuerpflichtigen infolge eines verzeihlichen Irrthums zugestoßen ist. In der „Berl. Korr." wird das in etwa nachgeholt durch die Versicherung, daß „die Erwirkung einer königlichen Verordnung nicht ausgeschlossen sein" soll und „daß äußersten Falles zur Beseitigung von Härten der Gnadenweg offen steht."

Nach unserer Ansicht sollte in derartigen Fällen, wo durch rechtskräftigen Spruch den Behörden eine ungerechte Belastung des Steuerpflichtigen nachgewiesen ist, die Regierung selbst die Erwirkung einer ausgleichenden Verordnung von höchster Stelle in die Wege leiten. Das würde ohne viel Schreibwerk und ohne erhebliche Belästigung des Zivilkabinets sich machen lassen, wenn der Finanzminister außer der formalistischen Belehrung vom 8. April 1899 noch folgende Verfügung erließe: „Die Veranlagungsbehörden haben über diejenigen Steuerzahler, die in dem Streitverfahren obgesiegt haben, aber in Folge Unterlassung wiederholter Berufung in den folgenden Jahren nach dem nunmehr verworfenen Grundsatz zu hoch veranlagt waren, alljährlich an das Ministerium Bericht zu erstatten, damit in Bezug auf diese Fälle die Vollmacht zur Rückzahlung oder Niederschlagung eingeholt werden kann." Eine einzige königliche Verordnung würde also alljährlich diese Unbilligkeiten aus der Welt schaffen können.

Das Pochen auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften steht dem Finanzministerium in dieser Angelegenheit schlecht an. Offenbar hat man im Landtage gar nicht daran gedacht, daß der Streit um die Veranlagung sich länger als Jahresfrist hinziehen und inzwischen die Veranlagungsbehörde aufs Neue die beanstandete Einschätzung über die Kläger verhängen könne. Sonst hätte man gewiß einen Paragraphen in das Einkommensteuer-Gesetz eingeschoben, wonach die Veranlagungsbehörden angewiesen sind, zu Gunsten des Einlegers der Berufung die Konsequenzen aus dem rechtskräftigen Urtheil auch für die folgenden Jahre zu ziehen.

Ein „Rechtsstaat" ist ein schönes Ding; aber man darf nicht einseitig das formale Recht im Auge behalten, sondern muß das materielle Recht als maßgebendes Ziel im Auge behalten. Dem Staatsbürger, dem ein Jahr lang in Folge falscher Veranlagung zu viel Steuer abgenommen und überdies die Last eines Prozesses aufgehalst wurde, ist schon ein Unrecht zugeführt worden. Wenn er nun in dem Glauben, daß die Behörden die Folgerungen aus einem Urtheil selbst ziehen, eine Formalität unterläßt, so verdient er dafür gewiß nicht eine weitere Strafe.

Deutschland.

* **Berlin,** 5. Sept. Der „Reichsanz." meldet amtlich, daß der Kommerzienrath Theodor Guilleaume zu Mülheim a. Rhein in den Adelsstand erhoben worden ist. Anlaß war die Vollendung der deutsch-amerikanischen Kabellegung. — Die Militärverwaltung ist gegenwärtig mit der Einführung des neuen Infanteriegewehrs Modell 1898 beschäftigt. Danebenher gehen, wie ein Berichterstatter meldet, Versuche mit einem sechs Millimeter-Kaliber. Probeweise seien damit acht Kompagnien, und zwar von den Gardeschützen, den Gardejägern und zwei Linienregimentern ausgerüstet worden. — Der deutsche Apothekerverein in Stuttgart beschloß nahezu einstimmig, eine Denkschrift an den Reichskanzler zu richten, um eine Regelung des Apothekerwesens auf Grundlage der Beschlüsse der Gewerbekommission des Vereins herbeizuführen. Ferner lehnte die Hauptversammlung des Vereins nahezu einstimmig die Zulassung von Hülfskräften mit geringerer Vorbildung als jetzt vorgeschrieben ist, ab.

* **Privatbrief-Beförderungs-Anstalten.** Die Summe der Entschädigungen, welche die Reichs-Postverwaltung an die ehemaligen Privatbrief-Beförderungs-Anstalten und deren Angestellten zu zahlen hat, wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 8 Millionen Mark geschätzt. Davon entfallen auf die Angestellten, welche nicht in den Reichsdienst übernommen worden sind, etwa 1½ Millionen Mark, auf die Gesellschaften oder Geschäftsinhaber 6 bis 7 Millionen Mark Entschädigung für den entgangenen Gewinn. Auf die Berliner Packetfahrt, die einzige Aktiengesellschaft unter den Privatpostanstalten, entfallen davon allein 2,700,000 M. Die Forderungen der Anstalten sind bis auf zwölf erledigt. Insgesammt handelt es sich um die Forderungen von 75 Angestellten. Berufungen gegen die Festsetzung des Reichspostamts sind verhältnißmäßig wenig eingelegt worden; auf elf Festsetzungen je nur eine Berufung.

* **Ein vertrauliches Rundschreiben des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk** wird von der „Breslauer Morgenztg." veröffentlicht:

Elberfeld, 27. August 1900. Vertraulich. Die Firma Schlieper & Engländer in Elberfeld, Mitglied des unterzeichneten Verbandes, hat sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Geschäftslage gezwungen gesehen, in ihrem Schleifbuscher Betriebe die Arbeitszeit zu verkürzen und einigen Arbeitern zu kündigen. Der Niederrheinische Weberverband mit dem Sitze in Krefeld erblickt in dieser Kündigung eine Maßregelung seiner Mitglieder und hat die Arbeiter der Firma zu einer Versammlung einberufen, in deren Verfolg am 25. d. über 200 Arbeiter, etwa die Hälfte der Arbeiterschaft, die vierzehntägige Kündigung erklärt haben. An die Mitglieder unseres Verbandes ist sagungsgemäß das beifolgende Schreiben gerichtet worden. Wir gestatten uns an Sie die ergebenste Bitte, die Bestrebungen unseres Verbandes und damit die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber freundlichst zu unterstützen und während der Dauer des Ausstandes keine Arbeiter der Firma Schlieper & Engländer in Ihren Betrieb einzustellen. Ueber den Verlauf der Sache werden wir Ihnen demnächst weitere Mittheilungen machen. Indem wir diese Gelegenheit benutzen, Ihrer gefälligen Erwägung den Anschluß an unsern Verband zu unterbreiten, erlauben wir uns, ein Beitrittsformular beizufügen und darauf hinzuweisen, daß Eintrittsgeld bis auf weiteres nicht erhoben wird. Hochachtend Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk. Der Vorsitzende: Dr. G. Duisberg. Der Geschäftsführer: Krüll, Rechtsanwalt.

Das in vorstehendem Rundschreiben angeführte „beifolgende Schreiben" hat folgenden Wortlaut:

Elberfeld, 26. Aug. 1900. Nr. 16 (Vorläufiger Schutz § 26.) Vertraulich. An die Mitglieder des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk. Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß die unserem Verbande als Mitglied angehörige Firma Schlieper & Engländer in Elberfeld bezüglich ihres Schleifbuscher Betriebes den bei ihr ausgebrochenen Ausstand angemeldet hat. Demgemäß werden Sie auf Grund der §§ 25 und 29 der Satzung ersucht, bis auf weiteres ohne Genehmigung des Vorstandes keine Arbeiter obiger Firma einzustellen. Sobald der Vorstand beschlossen haben wird, den Schutz des Verbandes in diesem Falle endgültig zu gewähren, werden Sie davon unter Beifügung einer Liste der ausständigen Arbeiter in Kenntniß gesetzt werden. Inzwischen ersuche ich Sie, bei Aufnahme von Arbeitern möglichst behutsam vorzugehen und insbesondere nur solche einzustellen, welche sich über ihre letzte Stellung genügend auszuweisen vermögen. Hochachtend Der Geschäftsführer Krüll, Rechtsanwalt.

Die „Bresl. Morgenztg." fügt dem Abdruck der beiden Schreiben bei:

Die Vorgeschichte dieser Massenkündigung mag sein, welche sie wolle, der Verband von Arbeitgebern hatte, nachdem die 200 Arbeiter die gesetzliche Kündigungsfrist nicht verletzt haben, kein Recht, den Arbeitern ihr Fortkommen in dieser Weise zu erschweren, ja unmöglich zu machen. Als die Einrichtung der Invalidenkarten getroffen wurde, da stellte man diese Strafe fest für den Arbeitgeber, der die Karte eines Arbeiters auf irgend eine Weise zeichnet. Man wollte die Rechtung des Arbeiters durch verabredete Schriftzeichen von vornherein unmöglich machen. Ein Vorgehen, wie es hier eingeschlagen wird, paßt zu jener Vorschrift, wie die Faust aufs Auge. Man kann nur bedauern, daß durch solche Schritte, die in Fällen, in denen es sich um Familien handelt, zur Brutalität werden können, der wirthschaftliche Friede ganzer Bezirke in Frage gestellt wird. Wer will es jetzt den Arbeitern der auch zu dem bezeichneten Verbande gehörenden Arbeitgebern verdenken, wenn sie auf den Einfall kamen, samt und sonders die Arbeit niederzulegen? Die schwarze Liste der Firma Schlieper u. Engländer wird in der Hand des Arbeitgeberverbandes zum „Streikpostenstehen" gefährlichster Art, denn er wirkt mit tödtlicher Sicherheit, da die Mitglieder des Verbandes auf ihr Statut verpflichtet sind.

* **Mit der Kohlennoth** soll sich das Staatsministerium, wie es heißt, in seiner morgigen Sitzung beschäftigen. Soweit der Staat unmittelbar zur Abhülfe des Nothstandes eingreifen kann, kommen zwei Hauptfragen in Betracht: 1. die Frage der Eisenbahntarife, 2. die Frage des Händlerkontingents bei den fiskalischen Gruben. Nach den „Berl. N. N." darf als feststehend angesehen werden, daß von einem Ausfuhrverbot nicht die Rede sein wird, dagegen scheine eine vorübergehende Ermäßigung der Kohleneinfuhr-Tarife, vielleicht für die Dauer des Winters erwogen zu werden. Etwas Erhebliches werden die Berathungen des Ministeriums schwerlich zu Tage fördern. Das deutet auch ein offiziöser Artikel der „Köln. Ztg." an.

* **Prinz v. Arenberg.** Während es letzthin hieß, Prinz Prosper v. Arenberg sei bereits vom Kriegsgericht abgeurtheilt worden, das Urtheil habe auch die Bestätigung des Kaisers erhalten, werde aber geheim gehalten, wird heute gemeldet, das Kriegsgericht, vor dem sich Prinz Arenberg zu verantworten hat, werde erst Anfang Oktober zusammentreten.

K **Vom Niederrhein,** 5. Sept. Die Verstimmung über die derzeitige politische Lage und über die Verhältnisse innerhalb der Reichsregierung zieht immer weitere Kreise. Vor allem ist es die wenig diplomatische Art, wie die Ernennung des Grafen Waldersee ausgenützt worden ist, und die Verhimmelung, die ihm zu Theil geworden ist, obgleich er noch gar nichts geleistet hat. Scharf geht besonders die sonst in alldeutschen Bahnen wandelnde nationalliberale „Rhein.-Westf. Ztg." ins Gericht, indem sie auf den Spott hinweist, dem wir im Auslande begegnen. Sie spricht von einer urtheilslosen nationalen öffentlichen Meinung, der sie die besonnene Zurückhaltung des Zentrums gegenüberstellt. Sie verlangt entschieden eine Kontrolle der auswärtigen Angelegenheiten durch den Reichstag, bei welcher die mehr „nationalen" Parteien, also wohl die Nationalliberalen und Konservativen, die Initiative ergreifen sollen. Große Hoffnungen hat sie in dieser Beziehung nicht, denn, so meint sie, in den sogenannten bürgerlichen und nationalen Parteien befinden sich zu viele Streber, welche mehr Werth darauf legten, persönlich gute Beziehungen nach oben zu halten, statt, wie es ihre Pflicht sei, die Regierung zu kontrolliren. Das Idealaller Staatskunst erblickt das nationalliberale Blatt bekanntlich in dem Fürsten Bismarck, dessen hervorragendes Geschick auch wir jederzeit anzuerkennen bereit sind. Das schließt aber nicht aus, daß auch er zuweilen falsche Bahnen gewandelt ist, wie beispielsweise bei der Trübung unseres Verhältnisses zu Rußland in den Tagen Gortschakoff's. Als aber mit Bezug hierauf im Dezember 1874 Dr. Jörg eine durchaus sachliche Kritik übte, deklarirte Dr. Lasker als damaliger Führer der Nationalliberalen das als Verrath am Vaterlande. Aehnliches mußte sich im Januar desselben Jahres Herm v. Mallinckrodt gefallen lassen, als er das Bündniß Bismarcks von 1866 mit den ungarischen Revolutionären als verhängnißvolle That hinstellte. Durch seine uneingeschränkte Anerkennung der Bismarck'schen Werke und durch seine ungezügelte Schmähung jeder gegnerischen Meinungsäußerung hat gerade der Nationalliberalismus jenen beklagenswerthen Byzantinismus großgezogen, der heute so unangenehm in die Erscheinung tritt, daß er sogar die stahlharten Nerven der „Rhein.-Westf. Ztg." angegriffen hat. Als werthvoll verdient namentlich das Geständniß von der urtheilslosen nationalen öffentlichen Meinung aufgehoben zu werden für die Zeit, wo man wieder einmal diese urtheilslose nationale öffentliche Meinung ins Vordertreffen zu rücken suchen wird als Vorspann für uferlose Marinepläne und kostspielige Kriegsrüstungen in Friedenszeiten. Das ist mit besonderer Vorliebe gerade von der „Rhein. Westf. Ztg." geschehen und dadurch hat sie mit dazu beigetragen, den Sinn für die folgenschwere Weltpolitik an maßgebender Stelle mehr und mehr zu entwickeln. Wer das gethan, der hat eigentlich das Recht verwirkt, Kritik zu üben, wo die Dinge jenen verhängnißvollen Lauf zu nehmen beginnen, den warnend das Zentrum vorausgesagt hat. Dennoch freuen wir uns dieser nationalliberalen Bundesgenossenschaft in dem Bestreben, eine ruhige Entwickelung des politischen Lebens herbeizuführen.

Italien.

* **Rom,** 2. Sept. Gestern Morgen um 9 Uhr fand in der Apollinariskirche die feierliche Eröffnung des 17 italienischen Katholikenkongresses statt, nachdem die Mitglieder der hl. Messe in S. Maria sopra Minerva beigewohnt hatten. Im Presbyterium, in dessen Hintergrund ein Thronhimmel errichtet war mit dem Bilde des hl. Vaters, von Fahnen und Standarten der verschiedenen katholischen Vereine umgeben, hatten die Eminenzen Kardinalvikar Respighi, Macchi, Ciasca, Vives y Tuto und 34 Bischöfe Platz genommen. Die Kirche war von Geistlichen überfüllt, das Laienelement war nur durch einige Abgesandte katholischer Gesellschaften und Zeitungen vertreten. Mit dem Spruche: „Gelobt sei Jesus Christus" begrüßte der Kardinalvikar die Versammlung und nahm dann als Ehrenpräsident zuerst das Wort. In seiner Rede versicherte er, daß der hl. Vater mit großem Interesse der Entwickelung der Verhandlungen entgegensehe. Hierauf sprach Graf Paganuzzi, der Generalpräsident des Kongresses, über die Bekämpfung des immer mehr überhandnehmenden Fluchens und ging dann über zur Wahrung der Sonntagsruhe, die in Italien so vieles zu wünschen übrig lasse. Nach ihm ergriff der Stadtrath Graf Santucci das Wort und vertheidigte die Katholiken gegen die Anklage, umstürzlerische Ideen zu hegen. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß bald der fatale Gegensatz zwischen Kirche und Vaterland verschwinden möge und hofft, daß die Eintracht unter den Wohlgesinnten zurückkehren möge, eine auf der Grundlage der Gerechtigkeit aufgebaute Eintracht. Nun brachte der Direktor des Florentiner Blattes „Unita Cattolica", Sacchetti, ein von Sr. Heiligkeit an den Kongreß gerichtetes Breve zur Verlesung, worin die Jurbitte der hl. Jungfrau zu den gemeinsamen Arbeiten erfleht und der apostolische Segen allen Mitgliedern ertheilt wird. Lebhafte Beifallsbezeugungen begrüßten ein an den hl. Vater gerichtetes Telegramm. Zum Schluß wurden, wie man der „Köln. Volksztg." meldet, die Sektionsvorstände gewählt, die morgen ihre Arbeit beginnen werden.

* **Rom,** 5. Aug. Um 5 Uhr Nachmittags fand die Eröffnung des internationalen katholischen Studentenkongresses unter dem Ehrenvorsitz des Kardinals Parocchi statt. Imposirend wirkte der Einzug von fast 200 deutschen Studenten mit ihren Chargirten, die mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden. Glückwünsche sind unter anderem eingelaufen von dem Bonner Katholikentage, von Professor Hitze, dem Unitasverband in Münster, Landgerichtsrath Gröber u. s. w. Baron Mathaus verlas eine Begrüßung des Frhrn. v. Hertling, welcher minutenlanger Beifall folgte. Jesuitenpater Jocchi überbrachte laut „Köln. Volksztg." dem Kongresse ein Breve des Papstes.

Amerika.

* **New-York,** 5. Sept. Die gestrigen Wahlen für die Staatsbeamten ergaben im Staate Vermont ein, Majorität mit 30,000 Stimmen für die Republikanere 8000 Stimmen weniger gegenuber der Majoritat im Jahre 1896. Die Demokraten gewinnen Sitze in der Repräsentantenkammer; die Republikaner behalten drei Viertel ihrer Sitze. — Die Wahlergebnisse in Arkansas weisen eine kleine Abnahme der demokratischen Majorität auf. Odell wurde zum republikanischen Kandidaten für den Posten des Gouverneurs von New-York ernannt.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **London,** 5. Sept. Die Admiralität veröffentlicht den Bericht Seymours über die Ereignisse in Tientsin vom 30. Mai bis 27. Juni. Der Bericht ist sehr umfangreich und gibt Einzelheiten über das erste Vorrücken auf Peking unter dem Befehle Seymours und spricht von der Mitwirkung der verschiedenen Nationalitäten. Seymour sprach die Hoffnung aus, daß das gemeinsame Vorgehen beitragen werde zur Kräftigung der internationalen Sympathien. Er schrieb an alle Offiziere und Kommandanten der betreffenden Truppenabtheilungen, um ihnen für ihre treue Mitwirkung zu danken. Ganz besonders thut Seymour des deutschen Kapitäns z. S. v. Usedom Erwähnung und sagt, er habe für den Fall, daß er getödtet werden sollte, diesen Offizier zum Führer der Expedition gewählt und ihn, als sein Adjutant bei Peitsang verwundet worden war, gebeten, als sein Generalstabschef zu fungiren. In dieser wichtigen Stellung habe Usedom, der bei Sangtang leicht verwundet wurde, ihm schätzenswerthe Hülfe geleistet. Seymour spricht sich über alle Offiziere und Mannschaften in lobender Weise aus, besonders über diejenigen, die sich der Gefahr aussetzten, gefangen genommen zu werden, weil die Chinesen alle Gefangenen enthaupteten. Dem Berichte Seymours sind Abschriften seiner Schreiben an die Befehlshaber der ausländischen Detachements beigegeben, darunter solche an den deutschen Vize-Admiral Bendemann, an den französischen Admiral Courrejolles, den amerikanischen Admiral Kempff und die Befehlshaber der italienischen, österreichischen, japanischen und russischen Truppen. In dem Schreiben an den russischen Befehlshaber sagt Seymour, indem er ihn zu den bewundernswerthen Vorkehrungen des Obersten Spirinski beglückwünscht, derartige Ereignisse trazen zu der gegenseitigen Annäherung der zivilsirten Nationen bei, wie die unsrigen sind.

* **Honkong,** 5. Sept. In Kanton wächst die Unruhe. Der deutsche Kreuzer „Schwalbe" ist nach Amoy abgegangen. Die Blätter betrachten die Zusammensetzung der chinesischen Friedenskommission als einen neuen Beweis der ungeschwächten Arroganz der Kaiserin Wittwe und als eine Beleidigung für Europa.

* * *

* **Die Plünderung Tientsins.**

Nach der Einnahme der Chinesenstadt Tientsin, die mehr als einer Million Menschen bewohnt war, gestatteten die Franzosen, Engländer, Amerikaner und Russen ihren Soldaten offiziell, einen halben Tag zu plündern. Es darf mit dem „Ostasiat. Lloyd" besonders hervorgehoben werden, daß an der dann sich entspinnenden Plünderung kein deutscher Soldat sich betheiligt hat. Was für einen Umfang diese aber angenommen hat, davon macht man sich kaum einen Begriff. Tagelang wurde nicht nur die Chinesenstadt geplündert, sondern auch jedes Haus in der Europäerstadt. Das schlimmste aber ist, daß an dem schamlosen und barbarischen Treiben, das sich nun entwickelte, auch eine ganze Reihe von Zivilisten theilgenommen haben, und unter ihnen auch Mitglieder der sogen. besten Gesellschaft Tientsins. Wie es aber zugegangen ist, davon erhält man einen Begriff aus den folgenden Schreiben, die dem genannten Blatte zur Verfügung gestellt worden sind.

Tientsin, 16. Juli 1900. Sofort nach Besetzung der Chinesenstadt sah man Leute, die während des Bombardements nur in den tiefsten Kellern zu finden gewesen waren, dorthin ziehen und schwer beladen mit Beute aller Art, namentlich aber Silber-Sycees (kleine Silberkegel), heim kommen. Die Freude dauerte indessen nicht lange. Baillie, der englische Oberstkommandirende in der Stadt, nahm den Räubern alles schwellstens wieder ab. Keiner von ihnen hatte auch nur eine Hand gerührt in Zeiten, als die Lage für uns alle recht gefährlich war; das hinderte sie aber nicht, sich an der Plünderung zu betheiligen und dabei gründliche Beute zu machen. Alles ihnen wieder abgenommene Geld und Silber fällt dem Kriegsfonds zu. Das Abnehmen war übrigens sehr einfach. Ehe man sich dessen versah, erschien Kapitän Baillie mit den Worten: „Everybody in this place is arrested!". Dann wurden Thüre und Thore besetzt und gründliche Haussuchung vorgenommen. Nur wenigen enttäuscht war ein englischer Berichterstatter, der sich Succes im Werthe von 28,000 Taels mühsam herbeigeschleppt hatte. Heute tritt in dieser Sache ein Kriegsgericht zusammen. Es brennt ringsumher, wohin man auch sein Auge wendet. Auch ein Theil der Chinesenstadt steht bereits in Flammen. Die Luft ist ganz entsetzlich. Zu der ganz enormen Hitze kommen noch die übelen Gerüche der Leichen und des Feuers.

17. Juli. Ich schrieb Ihnen gestern Morgen und muß Ihnen heute die traurige Mittheilung machen, daß inzwischen unser ganzes Haus vollständig von den russisch n und französischen Soldaten ausgeraubt, und alles Mobilir gewaltsam demolirt worden ist. Alle Safes sind ebenfalls erbrochen, und ich bin jetzt bemüht, wenigstens unsere Bücher zu retten. Vom französischen Konsul war keine Hülfe zu erlangen; und der deutsche und der russische konnten nichts machen. Konsul Dr. Zimmermann hat sich aber die zerstörten Plätze angesehen und ist dann persönlich zu Conte du Ghaylard gegangen, der ihm versicherte, daß die Ansprüche der deutschen Firmen, falls sie von ihm (dem deutschen Konsul) gegenzeichnet würden, genau in derselben Weise von du Ghaylard bei seiner Regierung vertreten werden würden, als kämen sie von französischen Firmen.

Telegraphische Depeschen.

W **Berlin,** 6. Sept. Der Gouverneur von Kiautschou meldet aus Tsingtau vom 5. ds.: Eine Patrouille von 20 Mann des 3. Seebataillons unter den Leutnants v. Rottberg und Dziobek wurde heute bei Lantsun von 400 bis 500 Boxern angegriffen. Die Boxer verloren 30 bis 40 Todte. Wir hatten keine Verluste.

W **Berlin,** 6. Sept. Nach einer Lloydmeldung kam das Truppentransportschiff „Straßburg" am 4. d. M. in Singapore an, die „Darmstadt" und „Palatia" passirten am 5. d. M. Gibraltar.

W **Berlin,** 6. Sept. Das Kriegsministerium theilt mit, daß der Dampfer „Batavia" am 5. September in Shanghai eingetroffen ist. Der Gesundheitszustand an Bord ist vorzüglich.

W **Taku,** 6. Sept. Binnen kurzem geht eine Expedition nach Paotingfu, 100 Meilen westlich von Tientsin, ab, welche die auf ihrem Wege liegenden Dörfer säubern soll, in denen die ersten Ausschreitungen der Boxer vorgekommen sind. Es heißt, daß chinesische Soldaten auf Befehl Li-Hung-Tschangs in den Provinzen Huenan und Tschili die Boxer vernichten. Die Russen beabsichtigen, die Eisenbahn nach Peking wieder in Stand zu setzen.

W **Tientsin,** 6. Sept. Vom 30. August wird gemeldet: Vier angesehene Mitglieder der Boxersekte wurden heute hingerichtet, zwei wurden von den Franzosen erschossen und zwei von den Japanern enthauptet.

W **London,** 6. Sept. Reuters Bureau meldet aus Hongkong vom 5. ds.: In Kanton nimmt die Unordnung zu. Wie gemeldet wird, wurden die Läden der Eingeborenen, welche ausländische Waare führen, angegriffen und geplündert. Das allgemeine Gefühl der Unsicherheit herrscht vor. Es geht ferner das Gerücht von bevorstehenden Unruhen am 8. September. Aehnliche Gerüchte sind unter den Chinesen Hongkongs verbreitet.

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn.

Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

□ **Bonn**, 4. Sept.

Wie alljährlich bei Gelegenheit der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, hielt auch heute der Volksverein für das katholische Deutschland in der Festhalle seine Generalversammlung ab. Zu derselben war eine große Zuhörerschaar erschienen. Wir haben über diese Versammlung schon kurz berichtet, lassen aber mit Rücksicht auf die Bedeutung derselben noch nachstehenden eingehenden Bericht folgen.

Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Brandts, eröffnete die Versammlung um 9½ Uhr und hielt darauf folgende Ansprache:

Wenn wir heute auf eine nahezu zehnjährige Thätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland zurückblicken können, so legt sich uns die Frage nahe, ob der Gedanke, der bei der Gründung leitend war, sich verwirklicht, ob in seiner Entwicklung der Volksverein sich zu einer solchen christlichen That ausgestaltet hat. Dennoch möchte ich auf diese Frage, die sich mit den Bestrebungen, Leistungen und Erfolgen desselben auf sozialem Gebiete befassen müßte, nicht eingehen, möchte vielmehr auf einen Gesichtspunkt hinweisen, der für die Thätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland von besonders großer Bedeutung ist und sich mit Recht in das Thätigkeitsgebiet desselben erstreckt.

Es ist zweifellos, daß in den Kreisen, in denen der Sinn für alles Uebernatürliche kaum noch eine Stätte hat, unter intensiver Benutzung der natürlichen Hülfsmittel Großes geleistet worden ist für die Erzeugung materieller Güter, und daß diese wieder in hohem Maße die Mittel geboten haben für die Pflege der geistigen Güter. Die Folge davon war eine Hebung derjenigen Kultur, die in der materiellen Lebensauffassung ihre Wurzel hat und zugleich eine Zurückdrängung derer, die das richtige Gleichgewicht wollen zwischen dem natürlichen und übernatürlichen Leben.

Angesichts dessen tritt an die Anhänger der christlichen Weltauffassung, die bei allem Fortschritt in der natürlichen Entwickelung dem übernatürlichen Leben seinen berechtigten Platz gesichert wissen wollen, die Pflicht der Prüfung heran, ob und wo sie es an der nothwendigen Arbeit, an Fleiß und Thatkraft haben fehlen lassen. Dürfen wir uns verhehlen, daß hier Vieles nachzuholen ist? Ist es nicht unsere Pflicht, durch Thatsachen zu beweisen, daß nichts falscher ist als die Behauptung, das positive Christenthum sei nicht mehr zeitgemäß, es sei überwunden, weil es mit Kultur und Fortschritt nicht Fühlung gehalten habe? Haben wir nicht durch die That den Beweis dafür zu erbringen, daß dasselbe nicht veraltet ist, daß es nicht nur einer vergangenen Zeitwoche und deren Kultur angehört hat, daß es vielmehr allen Zeiten angehört, und daß es noch wie vor für allen wirklichen und dauernden Fortschritt die Grundlage bildet? (Lebhafter Beifall.) Dürfen wir zugeben, daß eine Zeitperiode gekommen sei, in der die Bekenner des positiven Christenthums nicht mehr in der vordersten Reihe stehen, wenn es sich um Errungenschaften menschlicher Arbeit, Kunst, Wissenschaft und Technik handelt? Jedenfalls suche man den Grund nicht im Christenthum!

Für uns gilt es nunmehr, auf dem Boden, auf dem die natürlichen Hülfsmittel liegen, das Höchste zu erreichen und es wie alles Irdische in den Dienst des Allerhöchsten zu stellen. (Bravo.) Es gilt mit der christlichen Weltanschauung als Grundlage alle Mittel anzuwenden, die die natürliche Entwicklung der Zeit bietet, und im steten Fortschritt auf allen Gebieten an die Spitze zu gelangen. (Beifall.)

Hier aufzählen, in kurzer Reihenfolge, lassen alle diese Mittel sich nicht. Immerhin seien einige Andeutungen gegeben, in denen unschwer der Zusammenhang mit den Zielen des Volksvereins zu erkennen ist. Wenn es richtig ist, von unten nach oben zu bauen, so unterlasse man nicht, die untern und mittlern Stände christlich zu organisiren und zur Selbsthülfe zu erziehen (Bravo!), man schaffe der Einsicht freie Bahn, daß ohne Erwerbung materieller Güter, ohne ein gewisses Maß höheren Wohlstandes in weiten Volkskreisen, eine gesunde und allgemeine Kulturentwicklung nicht wohl denkbar ist. (Sehr richtig!) Vor allem erforderlich ist eine gesunde, tüchtige, auf dem Christenthum sich aufbauende Bildung des Volkes. (Bravo!) Solche Grundlage erleichtert es, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft in christlichem Sinne zu pflegen und zu fördern. Daß die Mitwirkung der höheren Stände, sowie der Kirche und des Staates auf ihren Gebieten unentbehrlich ist, bedarf nur der Erwähnung. Wenn wir solche Ziele bei unserer Thätigkeit im Volksverein für das katholische Deutschland ins Auge fassen, so wollen wir uns offen gestehen, daß wir bei einem Rückblick auf große Erfolge nicht mit Jahren, sondern mit Jahrzehnten zu rechnen haben.

Immerhin werden wir, soweit unsere Kräfte reichen, alles thun, um im Volke das Verständniß für die großen Fragen der Zeit zu wecken und zu pflegen. — Trotz der Vielen, die es heute in Abrede stellen, ruht unsere Kultur auf dem Christenthum. (Bravo!) und so wird es bleiben, wenn wir Christen unsere Aufgabe erkennen und dementsprechend handeln. (Lebh. Beifall.) Beiden wir also in diesem Sinne unserm Volksverein treten und Gott wird mit uns sein. (Stürmischer Beifall.)

Generalsekretär Dr. Pieper erstattet hierauf den Jahresbericht. (Wir werden denselben als Sonderbericht demnächst unsern Lesern zur Kenntniß bringen. D. Red.)

Nachdem Herr Dr. Pieper noch den Rechnungsbericht bekannt gegeben, und die Versammlung dem Rendanten Decharge ertheilt hatte, folgte die Wahl des Vorstandes.

Neu eingetreten sind durch Kooptation in den Vorstand im Jahre 1899: Bankkapitalar Heinrich Paderborn, Domdechant Schoo-Osnabrück, Kaufmann H. Middendorf-Osnabrück, Dekan Schartner-Danzig, Domkapitular Stiegele-Rottenburg, Rechtsanwalt Reinhold-Ravensburg, Bankdirektorverwalter Hutter-Freiburg i. B., Rechtsanwalt Dr. Sonderscheer-Straßburg, Rentner F. Bachmann-Straßburg. — Den Vorstand bilden weiter die Herren: Franz Brandts, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, 1. Vorsitzender; Karl Trimborn, Rechtsanwalt, Köln, 2. Vorsitzender; Professor Dr. Franz Hitze, Münster, Schriftführer; Dr. August Pieper, M.-Gladbach, Generalsekretär; Joh. Gilsa, Bankdirektor, Köln, Schatzmeister; Graf Ballestrem, Plawniowitz (Schlesien), Dompfarrer Dr. Braun, Würzburg, Dr. Brüll, Plittersdorf, Rechtsanwalt Dr. Frenay, Mainz, Landesrath Fritzen, Düsseldorf, Graf Galen, Dinklage, Landgerichtsrath Groeber, Heilbronn, Domvikar Groll, Münster i. W., Geheimrath Hausen, Augsburg, Graf Hoensbroech, Schloß Haag bei Geldern, Dr. Lieber, Camberg (Nassau), Rechtsanwalt Marbe, Freiburg i. B., Dr. Orterer, Eichstätt, Chefredakteur Otto, Krefeld, Dr. Pichler, Passau, Dr. Porsch, Breslau, Graf Konrad Preysing, München, Dr. Silbert, Deidesheim (Pfalz), Redakteur Siebel, Essen, Pfarrer Stall, Poznisch Lissa (Schlesien), Domkapitular Dr. Weber, Paderborn.

Die Versammlung ehrt das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Rechtsanwalt Dr. Goetz-Trier durch Erheben von den Sitzen.

Auf Antrag des Abg. **Herold** wird der Vorstand durch Akklamation wiedergewählt.

Das Wort erhält hierauf Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Porsch. Leben und arbeiten, das ist unsere Aufgabe. In der einen Hand den Rosenkranz, mit der andern aber muß man sich durchzudringen suchen durch die Drangsale des Lebens. (Beifall.) Nur so können wir unsere Aufgaben voll erfüllen! Wie viele aber sitzen hinter dem Ofen und kritisiren, haben aber nicht den Muth, mitzuthun, wenn auch nur, um einmal eine Aufgabe schlecht auszuführen. Kritisiren können sie, aber arbeiten nicht. Mögen auch die Herren, die sich in öffentlichen Stellen befinden, wissen, daß es nicht nur ihre Aufgabe ist, ihre Stellen auszufüllen, sondern daß sie auch sonst in die Oeffentlichkeit treten. Es fehlt insbesondere an Rednern. Mögen die Herren, die dazu befähigt sind, ihre Kräfte freiwillig anbieten, anbieten allerdings im katholischen Geiste; indem er sich in das Ganze ohne Egoismus einfügt. Man nennt unsere Katholiken-Versammlung eine Mission. Gewiß ist sie das; deshalb müssen wir auch unser Gewissen erforschen. Ich wünsche, daß diesmal jeder sein Gewissen dahin erforscht, ob er sich so thätigt hat. (Lebhafter Beifall.)

Nächster Redner ist Herr Dr. Siben aus Deidesheim in der Pfalz, um über die Entwicklung des Volksvereins in Süddeutschland zu sprechen. In Württemberg sei fleißig gearbeitet worden, insbesondere habe sich hier Herr Abg. Graeber verdient gemacht. In Elsaß-Lothringen sei zwar noch nicht viel erreicht, dies liege eben an den Verhältnissen. Er glaube, wenn der Volksverein hier mehr verbreitet werde, werde hierdurch ein Weg gebahnt, das elsaß-lothringische Volk uns näher zu bringen. Leider habe der Volksverein einen großen Verlust gehabt, indem der Abg. Spahn-Schlettstadt, einer seiner eifrigsten Förderer, gestorben sei. In Baden werde die sozialpolitische Arbeit noch an manchen Stellen behindert durch die Kämpfe, die die Katholiken noch mit dem Liberalismus auszukämpfen hätten. In Baiern sei der Fortschritt auch nicht allgemein, besonders nicht im rechtsrheinischen Baiern. Nicht zur Genugthuung aber zur Erklärung wolle er bemerken, daß in Baiern über 50,000 Männer in christlichen Standesvereinen organisirt seien. Ganz Gegenden, die vom Kulturkampfe unberührt geblieben seien, wo es keine sozialdemokratische oder landbündlerische Agitation gebe, blühen in Süddeutschland leider noch ganz abseits und beachtet es nicht, daß jeder verpflichtet sei, im öffentlichen Leben mitzuwirken. Man vergesse, wie leicht und schnell in unserer Zeit das Volk, wenn einmal eine Agitation einsetze, dem Einflusse der Kirche zu entziehen sei. Die die Einsicht fehle, daß man sich am öffentlichen Leben betheiligen muß, da fehle meist auch das Verständniß für die katholischen Vereine. Man glaube genug zu thun, wenn man seine katholische Zeitung halte und für die Zentrumswahlen seine Stimme abgebe. Die Vereine seien aber durchaus nothwendig, um das Volk zu belehren, politisch zu schulen und fremder Agitation vorzubeugen. Man höre in Süddeutschland manchmal noch, daß der Volksverein dort Antipathie begegne, weil er seine Zentrale in Norddeutschland habe. Die Katholiken, die in der Minderheit seien und gewaltigen, vielfach sogar internationalen Gegnern gegenüberständen, seien verpflichtet, einig zusammenzuhalten. Vom partikularistischen Standpunkt wider den Volksverein zu reden, sei deshalb durchaus verkehrt. Auch er sei Gegner einer allzudeutschen Gleichmacherei, der Volksverein habe aber eine so elastische Organisation und eine solche Vielseitigkeit seiner Mittel, daß er in der Lage sei, allen gerechten Bestrebungen in den einzelnen Landestheilen zu entsprechen. Eine Zersplitterung in der Thätigkeit der Katholiken vermindere den Erfolg. Wenn man schließlich auch eine eigenen Volksverein für Baiern gründe, dann würden gerade diejenigen, die gegen die Abhängigkeit von Preußen reden, die letzten sein, die dem neuen Verein beitreten. (Lebhafter Beifall.) Der Volksverein stehe keinen bestehenden Vereinen im Wege, er müsse den alten Vereinen ein soziales Netz aufspannen und ihre Ziele durch seine vielseitigen Mittel unterstützen. Das größte Hinderniß der Ausbreitung des Volksvereins sei die Gleichgültigkeit gegen die Betheiligung am öffentlichen Leben. Es hat das Opfer von Tausenden von Märtyrern gekostet, daß uns das Christenthum erhalten blieb, so sollte heute das katholische Volk selbst keine Opfer scheuen, um das katholische Leben im Volke zu bewahren! Er hoffe, daß man auch in Baiern bald ein allgemeines Verständniß für die Noth der Zeit gewinne und dem Volksverein und seiner sozialen Arbeit beitrete. (Lebhafter Beifall.)

Nächster Redner ist Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Trimborn, um zunächst mitzutheilen, daß der nächste praktische Kursus vom 6. bis 14. Oktober in Köln stattfinde. Der Volksverein bestehe jetzt zehn Jahre. Dies sei für ihn Anlaß, allen zu danken, die dem Volksverein treu zur Seite gestanden hätten. Hervorragender Dank gebühre insbesondere dem in der Versammlung erschienenen allverehrten Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Lieber, der unter den treuen Freunden des Volksvereins einer der treuesten gewesen sei. Er danke ihm dafür, daß er, nachdem er von schwerer Krankheit so glücklich genesen, hier erschienen sei. (Stürmischer Beifall.) Man sage manchmal, es werde keine praktische Arbeit auf dem Katholikentag geleistet. Dieser Vorwurf gelte für den Volksverein nicht. Es sei ein Verein zu praktischer Arbeit. Der Geschäftsbericht, um dessen Abdruck er die katholische Presse bitte, zeige, was der Verein geleistet habe für den Arbeiter-, den Handwerker-, den Bauernstand. Der Volksverein biete weiter den Vortheil, daß er eine lokale Organisation der Katholiken für das öffentliche Leben innerhalb der Gemeinden darstelle. Er sei vielleicht nicht zum Pfarrer geeignet, wenn er sich aber einmal in die Lage eines Pfarrers denke, dann müsse er sagen: Ich könnte mich nicht wohl fühlen, als Pfarrer, wenn ich nicht wüßte, daß der Volksverein nicht bei mir vertreten wäre (Lebhafter Beifall.) Insbesondere bitte er heute die Rheinländer, in ihrer Heimath, wo es noch nicht geschehen, den Volksverein ins Leben zu rufen. Man finde manchmal, der Volksverein rufe die Kräfte und das Geld den lokalen Vereinen. Das sei nicht wahr. Wärme erzeuge wieder Wärme. Das zeige sich auch hier. Wer solche Befürchtungen hegt, der versteht sich nicht auf die Psychologie anständiger, ordentlicher Leute. (Heiterkeit. Lebhafter Beifall.) Demjenigen, der sage, man habe schon genug Vereine, dem sage er: Gerade der Volksverein führt Mitglieder in die anderen Vereine. Warum sollte es nicht passen, wenn man in Arbeitervereinen über der blauweißen Kokarde oder in landwirthschaftlichen Vereinen über der rothweißen Kokarde die allgemeine weiße Kokarde des Volksvereins trage. Wer dagegen etwas sage, der habe keinen Funken von dem militärischen Geiste, der doch sonst in Preußen überall herrscht. (Heiterkeit. Beifall.) Er betone zum Schluß nochmals, daß es zur Erhaltung des religiösen und sozialen Friedens im Volke nothwendig sei, daß die sozialen Reformen von allen Kreisen des Volkes getragen werden. Der katholische Volksverein wolle, um dies zu ermöglichen, das katholische Volk in sozialer Beziehung gesund und widerstandsfähig machen. Es sei eine patriotische Pflicht, alles daran zu setzen, daß das katholische Volk nicht von den Wogen des Umsturzes hinweggerissen werde. Wer bei dieser unserer Arbeit mithilft, der arbeitet im Dienste des Vaterlandes und zum Heil unserer hl. Kirche. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Brandts, schließt hierauf die Versammlung nach Dankesworten an die Erschienenen, an die Stadt Bonn und das Lokalkomitee, mit dem katholischen Gruße.

Der Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands

hielt am Mittwoch Nachmittag im oberen Saale des „Kaiser Friedrich" eine sehr gut besuchte Versammlung. Den Vorsitz führte namens der Verbandsleitung der Vorsitzende des Bonner Vereins, Herr Haack, welcher besonders die Mitglieder der auswärtigen Vereine mit herzlichen Worten begrüßte.

Herr Fuchs (Koblenz) verbreitete sich in längerer Rede über den Verband, seine Entwickelung und seine Zwecke. Als Aufgabe der Verbandsvereinigung bezeichnet er es, den Mitgliedern moralischen Halt zu gewähren und sie zum Guten anzueifern, für die Mitglieder durch Wohlfahrtseinrichtungen in allen Lebenslagen zu sorgen und endlich denselben durch freundschaftliche Beziehungen reine Vergnügungen und damit wahre Lebensfreude zu bieten.

Herr Dech (Köln) behandelte den Bildungsgang des Kaufmanns und äußerte sich eingehend über Handelsschulen und Handelshochschulen. Seine Ausführungen, denen er das Programm der Kölner Handelshochschule zu Grunde legte, zeugten von eingehendem Studium der einschlägigen Verhältnisse und fanden den Beifall der Anwesenden.

Herr Heckhausen (Barmen) stellte die Forderung auf, daß in Fabrik-, Engros- und Bankgeschäften die völlige Sonntagsruhe eingeführt werde. Daß dieses möglich sei, lehre das Beispiel Englands. Nach längerer Besprechung nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution des Herrn Heckhausen an. „Die bei Gelegenheit der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tagende Versammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands wolle beschließen, das Zentrum des Deutschen Reichstags zu ersuchen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß dem Gesetz entsprechend überall durch Ortsstatut die völlige Sonntagsruhe für die Handelsgehülfen in Fabrik-, Engros- und Bankgeschäften eingeführt werde."

Herr Weismantel (Köln) nahm als Mitglied des Agitationskomitees hierauf Veranlassung, dem Herrn Vogeno (Aachen) zu danken für die anerkennenden Worte, welche derselbe in der ersten öffentlichen Generalversammlung den katholischen kaufmännischen Vereinen gewidmet habe. Ferner danke er dem anwesenden Herrn Abg. Marx für die Thätigkeit, welche derselbe im Sinne der katholischen kaufmännischen Vereinigungen bei Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Waarenhaussteuer entfaltet habe und richtete schließlich an die Herren Geistlichen die Bitte, bei Neugründungen von katholischen kaufmännischen Vereinen oder Kongregationen mitbelfen zu wollen.

Die gleiche Bitte sprach Herr Heckhausen aus, dieselbe dahin erweiternd, daß Vereine, welche durch diese nothwendigen Neugründungen eine Verminderung ihrer Mitglieder befürchteten, keine Schwierigkeiten erheben möchten.

Herr Abg. Marx (Oberlesh) erklärte, daß er, wenn er bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfes seine Kraft in den Dienst einer guten Sache gestellt, nur seine Pflicht erfüllt habe. Gern habe er das gethan, zumal da ihm in dieser Frage Material speziell von den katholischen kaufmännischen Vereinen zur Verfügung gestellt worden sei. In allen wirthschaftlichen Fragen, welche zur gesetzgeberischen Erledigung kommen, sollten die Interessenten die Abgeordneten mit sachverständigen Unterlagen versehen. Der Feind, mit dem man auch in den nächsten Jahren sowohl auf wirthschaftlichem wie religiösem Gebiete werde zu rechnen haben, sei der Indifferentismus. Leider müsse gesagt werden, daß gerade in den kaufmännischen Kreisen der Indifferentismus die meisten Anhänger habe. Die Bildung und Förderung der katholischen kaufmännischen Vereine sollten sich alle Kreise angelegen sein lassen; überall, wo dieselben noch nicht vorhanden sind, solle man schleunigst an die Gründung derselben herantreten. Auch könnten seines Erachtens die Vereine mehr wirken als bisher. In welcher Richtung das zu geschehen habe, zeige das Vorgehen bei der Berathung der Waarenhaussteuer; in allen wirthschaftlichen Fragen müsse man sich zu rühren, als es hier geschehen sei. Rechtzeitig müßten die Kaufleute ihre Bedürfnisse erkennen und dieselben an geeigneter Stelle und in geeigneter Form kundgeben, die Zentrumsfraktion, welche die Interessen aller Stände vertrete, werde auch so weit als möglich den Kaufleuten zu Hülfe kommen.

Herr Seminarpräses Landsberg (Köln), Ehrenmitglied des Verbandes, richtete, laut „Köln. Volksztg." zum Schlusse Worte der Aufmunterung an die Versammlung.

Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken.

Im „Kaiser Friedrich" tagte am Mittwoch Nachmittag eine General-Versammlung des Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken, die zahlreichen Besuch aufwies. Hauptgegenstand der Tages-Ordnung war die Berathung der neuen Satzungen, die in einem Entwurfe vorlagen und zu einer längeren Diskussion führten. Der Zweck der neuen Satzungen ging dahin, den Vereinsmitgliedern noch mehr wie bisher Gewähr zu bieten, daß ihre Beiträge vorzugsweise Geschofsteilern und ihrer eigenen Heimath zu gute kommen. Dem erstatteten zweiten Jahresberichte entnehmen wir nach der „Deutsch Reichsztg." Folgendes: Beiträge gingen ein bis zum 31. Dez. 1898 2730.80 M., im Jahre 1899 7959.82, bis Ende 1899 insgesammt 10,690.62 M. Unterstützungen wurden bewilligt im Jahre 1898 1386 M., im Jahre 1899 7476 M., bis Ende 1899 insgesammt 8862 M. Die Unterstützungen wurden im Jahre 1898 an 7 und im vorigen Jahre an 49 Gesuchsteller vertheilt. Weit mehr Gesuche konnten leider nicht berücksichtigt werden, weil die Mittel des Vereins zu gering waren. Viele Ortsgruppen sind entstanden; weitere Diözesan-Komitees haben sich in Münster, Limburg und Köln gebildet. Eine besondere Empfehlung fand der Verein auch im Amtsblatte des Bistums Limburg und im kirchlichen Anzeiger des Bistums Hildesheim. Eine stattliche Zahl neuer Mitglieder wurde dadurch dem Vereine gewonnen, die Einnahmen stiegen im laufenden Jahre bedeutend.

Ein Festkommers der Unitascoeten

fand am Mittwoch Abend im festlich geschmückten Drei-Kaiser-Saale statt. Sämmtliche Korporationen hatten ihre Vertreter entsandt, die Aktivitas und das Philisterium waren in großer Zahl vertreten. Auch die Damenwelt hatte es sich nicht nehmen lassen, auf der Galerie Zeuge des fröhlichen Thuns der Korona zu sein.

Das Präsidium war bei Herrn stud. iur. Eppe von der Unitas (Bonn) gut aufgehoben. Derselbe bewillkommnete die Korona, insbesondere die zahlreichen Ehrengäste, und wies darauf hin, daß heute dem Unitasverband neun Korporationen angehörten und derselbe mit dem heutigen Kommers die Feier seines 47. Stiftungsfestes verbinde.

Herr Dr. Hillmann legte Ziel und Aufgaben der Unitas dar, schließend mit den Worten: Vivat, floreat, crescat Unitas in aeternum! — Das Hoch auf Papst und Kaiser begründete Herr cand. iur. Nürnberg. Der Fuchsmajor der Unitas feierte das freundschaftliche Verhältniß, welches in der Unitas zwischen Aktiven und Alten Herren besteht.

Herr Prälat Dr. Hülskamp dankte als ältester der Alten Herren für das ausgebrachte Hoch, beleuchtete die Bestrebungen, von denen vor 44 Jahren die Gründer der Unitas durchdrungen waren und welche noch heute die neunfache Unitas beherrsche. Symbolirt wurden die Ideale in den Farben der Vereinsbanner: in dem Weiß der Reinheit, dem Gold der Wissenschaft, dem Blau der Treue und Freundschaft. Diese wurden bisher immer hochgehalten und stets werden sie der Unitas als Leitstern dienen.

Während der Rede des Herrn Prälaten Hülskamp erschien das Präsidium der Generalversammlung der Katholiken. Nach Begrüßung desselben wurde ihm zu Ehren ein kräftiger Salamander gerieben.

Graf Praschma: Unser Wunsch ist es, daß die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands fruchtbringend sind. Eine große Freude für uns ist es da, am Abend nach den Verhandlungen Umschau zu halten in den einzelnen Versammlungen und die Früchte zu beobachten, welche die früheren Versammlungen gezeitigt haben. Mit dem Dank gegen Gott für den Segen, den er unserem Wirken gespendet, verbinden wir den Dank gegen Männer, die sich veranlaßt gesehen, alle die Vereinigungen ins Leben zu rufen. Alle Wünsche, die wir für das Wohlergehen der Vereine hegen, fasse ich zusammen in einem Hoch auf die „Unitas", die Gründer und Alten Herren derselben.

Mit stürmischem Beifall wurden diese Worte aufgenommen. Namens der auswärtigen Vereinigungen brachte ein Vertreter der „Unitas" (Münster) der Bonner „Unitas" die besten Glückwünsche in einem Salamander zum Ausdruck. Weitere Ansprachen, von denen besonders diejenige auf die Damen mit Beifall aufgenommen wurde, wechselten mit Liedern ab, und aufs neue kam der mit Recht gepriesene vorzügliche Geist der „Unitas" zum Ausdruck.

* **Bonn**, 6. Sept.

Der zweite Vizepräsident Graf Max Droste-Vischering eröffnete heute Morgen 8½ Uhr die

vierte geschlossene Generalversammlung,

der auch Herr Weihbischof Fischer (Köln) beiwohnte. Prälat Hülskamp berichtete über noch ausstehende Anträge des Ausschusses für Wissenschaft und Unterricht. Zunächst wurde ein Antrag angenommen, wonach die Generalversammlung allen akademisch gebildeten Katholiken empfiehlt, denen die Verhältnisse dies gestatten, die strenge wissenschaftliche Arbeit insbesondere auf dem Gebiete der weltlichen Disziplin, entweder durch eigene Leistungen oder doch durch theilnehmendes Interesse zu fördern.

Einstimmige Annahme fand ferner folgender Antrag von Dr. Porsch (Breslau) und Prof. Dietrich (Braunsberg): „Die Generalversammlung erklärt sich mit Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen, welche darauf abzielen oder dazu führen, die Schule ihres konfessionellen Charakters zu entkleiden. Sie verlangt, daß der gesammte Unterricht von christlichem Geiste durchweht sei, und daß insbesondere das Mitwirkungsrecht der Kirche als der von Gott berufenen Lehrerin und Hüterin der Religion auf Ertheilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes anerkannt und gewahrt werde."

Die Generalversammlung beschließt laut „Köln. Volksztg." weiter, das Studium und die Aufführung der religiösen Dramen und Festspiele Calderons und der anderen großen christlichen Dramatiker nachdrücklich zu empfehlen, und nimmt den wiederholten Antrag an, die Mäßigkeitsbestrebungen in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen.

Redakteur Eckart (Stuttgart) berichtet über einen Antrag von Landesrath Brandts betreffend Verwahrlosung der Jugend und über einen Antrag betr. Erziehungsanstalten. Beide Anträge werden einstimmig angenommen, desgleichen die Anträge, welche den Beitritt zum Vincenzverein und für Groß- und Industriestädte die Bildung von St. Regis-Vereinigungen empfehlen. Letztere sind Vereinigungen zum Zwecke unentgeltlicher Beschaffung von Heirathspapieren für Unbemittelte.

Herr Altenhoven (Geilenkirchen) regt an, die St. Regis-Vereinigungen auch auf das Land auszudehnen. Die Landorte an der holländischen Grenze sind vielfach auf holländische Arbeiter angewiesen. Wenn letztere bei und heirathen wollen, müssen sie nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche jetzt eine Bescheinigung beibringen, daß kein Ehehinderniß besteht. Die holländische Behörde weigert sich aber, solche Bescheinigungen auszustellen, und der holländische Minister hat erklärt, es bestehe keine. Es ist empfohlen worden, sich an den preußischen Justizminister mit der Bitte zu wenden, im vorliegenden Falle seine Pflicht zu erfüllen. Aber es ist wohl besser, nicht auf die Güte des Justizministers angewiesen zu sein, sondern die Sache gesetzlich zu regeln. — Dieser Anregung entsprechend wird die Einführung der St. Regis-Vereinigungen allgemein empfohlen.

Weiter wird der Antrag betreffend Gründung von Mädchenschutzvereinen und Bahnhofsmissionen nach dem Vorbilde von Mädchenschutzanstalten im Ausland angenommen.

Reichsgerichtsrath Spahn berichtet über Anträge des Ausschusses für christliche Kunst. Als Leitsätze für die christlichen Künstler stellt die Generalversammlung folgende Grundsätze auf:

1. Als die erhabenste Bethätigung der christlichen Kunst erscheint das kirchliche Kunstschaffen, welches stets die größten Talente und bedeutendsten Meister in seinen Dienst gezogen hat, nicht nur im Mittelalter, sondern auch noch in den folgenden Jahrhunderten. Daß in unserer Zeit von dieser Thätigkeit die begabtesten Künstler zumeist sich zurückgezogen haben, ist sehr zu beklagen, deswegen dringend zu wünschen, daß günstigere Verhältnisse auch sie wieder kirchlichen Aufgaben zuführen möchten.

2. Wie alles Leben in der Kirche, so soll auch ihre Kunstthätigkeit auf dem Grunde der Tradition ruhen und kann darum nicht allen, oft sich rasch ablösenden Wandlungen des Geschmackes folgen. Wie aber die Kirche in allen ihren Veranstaltungen den berechtigten Forderungen der Zeit sich anbequemt, so ist auch auf ihrem Kunstgebiet der Fortschritt in der Technik wie der Anschluß an neue Ideen und Formen nicht gehindert, wenn nur die glänzenden Vorbilder, welche ihr vornehmlich das Mittelalter zurückgelassen hat von den Künstlern durch sorgfältiges, in ihren Geist eindringendes Studium die gebührende Berücksichtigung erfahren. Was an ihnen noch unvollkommen ist, soll durch den freien Anschluß an die Natur und durch das Zusammenwirken von hoher Kunst und Kunsthandwerk, von Akademie und Werkstatt immer mehr vervollkommnet werden. Was immer aber den Stempel des Fabrikbetriebes trägt, wie fast alles, was aus den nicht von künstlerischen und kunstverständigen Kräften geleiteten Anstalten hervorgeht, soll die Schwelle des Heiligthums nicht überschreiten.

3. Die christliche Kunst hat den Beruf, das ganze christliche Leben, nicht nur das unmittelbar kirchliche, zu verschönern und zu veredeln. Sie darf deshalb die Leiden, Sittengesetze, Geschichte des Christenthums niemals verleugnen. Alle ihre Schöpfungen müssen vielmehr vom Geiste desselben durchdrungen sein, so daß in ihnen weder das übernatürliche Element verkannt noch irgend eine übernatürliche Thatsache erniedrigt oder profanirt wird.

4. Der christlichen Kunst widersprechen am meisten alle Versuche, dem Materialismus, und der Sinnenlust die Darstellungen dienstbar zu machen. Sie stempeln jede Kunst, auch die rein weltliche, zur Verführerin, die Urheber jener Gebilde zu den schlimmsten Feinden der Gesellschaft und der gesellschaftlichen Ordnung.

Weiter wurden angenommen Anträge betr. Förderung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, des Albrecht-Dürer-Vereins in München, Empfehlung der christlichen Kunst durch die katholische Presse und Litteratur und Empfehlung der Zeitschrift für christliche Kunst.

Der Delegirte des schweizerischen Katholikenvereins bringt herzliche Grüße aus der Schweiz und wünscht der Thätigkeit der deutschen Katholiken auch im neuen Jahrhundert besten Erfolg.

Telegraphische Depesche.

□ **Bonn**, 6. Sept. In der letzten öffentlichen Versammlung warf Pfarrer Dr. Wurm einen Rückblick auf das verflossene Jahrhundert und einen Ausblick in das neue. Abg. Roeren sprach über die Auswüchse in Kunst und Belletristik. Die Schlußrede hielt Dr. Lieber, der zunächst den Katholiken für das Gebet um seine Genesung dankte und dann einen Rückblick auf die verflossenen Tage der Katholikenversammlung warf.

W **Bonn**, 6. Sept. In der heutigen Schlußversammlung des Katholikentages sprach Abg. Roeren über den Schutz der Jugend gegen die Auswüchse in Kunst und Litteratur. Trotz der Obstruktion seien vier fünftel der vom Zentrum angestrebten neuen Bestimmungen in der lex Heinze im Reichstage angenommen worden. Redner empfahl Nachahmung des in Köln gegründeten Vereins gegen anstößige Schaustellungen und dergleichen. — Abg. Dr. Lieber, der ziemlich gealtert ist und nur mit Unterstützung die Rednertribüne zu besteigen vermochte, dankte zunächst für die ihm während seiner Krankheit bewiesene große Theilnahme, sprach dann über die Einigkeit in der Zentrumspartei, die in bedeutenden politischen Fragen sich bewährt habe. Die Aufgabe des Zentrums sei jetzt viel schwieriger als zur Zeit des Kulturkampfes. Bei einer kleinen Partei sei es vielleicht leichter, eine geschlossene Gefolgschaft hinter sich zu haben; bei einer ausschlaggenden parlamentarischen Partei im scheinbaren Friedenszustande sei es aber schwierig, immer das Richtige zu treffen, denn mit der Fürsorge für das deutsche Volk müsse das Zentrum auch die Interessen der deutschen Katholiken vertreten. Als größte Partei habe das Zentrum auch die Verantwortung für seine parlamentarische Thätigkeit zu tragen. Nur wenig Führer habe das Zentrum; viele der Alten seien auf halben Dampf gesetzt, wolle lange Zeit mit überhitztem Dampf fahren mußten; es müßten deshalb neue Kräfte herangezogen werden. Redner forderte schließlich Vertrauen für die Führer des Zentrums. So viele in der Presse gegebenen anscheinend gute Rathschläge konnten aus höherer parlamentarischer Einsicht nicht befolgt werden. — Weihbischof Dr. Fischer aus Köln ertheilte nach einer kurzen Ansprache den bischöflichen Segen. Die Versammlung sang stehend: „Großer Gott wir loben Dich!" womit die Versammlung geschlossen wurde. — Um 5 Uhr ist Festmahl, heute Abend Festfahrt auf dem Rhein, wozu die Ufer glänzend beleuchtet werden.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 6. Sept. Schöffengericht. Der Färbergeselle Friedrich Wilhelm Sch. gerieth kürzlich mit einem Mitarbeiter in Streit, bei welcher Gelegenheit er denselben mit einem Stück Tannenholz mißhandelte. Das Gericht bedachte den jugendlichen Angeklagten mit einem Verweise. — Der Kutscher Karl K. hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Das Gericht kam indessen zu einem freisprechenden Erkenntniß

weil es annahm, dem K. habe die Absicht einer Beleidigung nicht innegewohnt. — Der Tagelöhner Alfred K. hatte eine Frau um einen Geldbetrag von 4,50 M. betrogen und eine andere Frau zu betrügen versucht. Der geständige, in Haft befindliche Angeklagte wurde in eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen genommen. — Ein ohne Entschuldigung ausgebliebener Zeuge wurde in eine Ordnungsstrafe von 20 M. genommen. — Eine weitere Sache mußte vertagt werden, weil ein Angeklagter ausgeblieben war. Gegen denselben wurde für den nächsten Termin ein Vorführungsbefehl erlassen. — Eine längere Verhandlung richtete sich gegen den Kleinhändler Heinrich Br. und den Händler Gerhard K. aus Fischeln. Sie sollen sich gegenseitig mißhandelt und bedroht haben; ferner soll Br. den K. mit Steinen geworfen und letzterer den ersteren beleidigt haben. Die Beweisaufnahme that dar, daß Br. die Schuld an den Vorfällen trug. Er wurde wegen Mißhandlung zu 14 Tagen und wegen Steinewerfens zu 3 Tagen Haft verurtheilt, während K., der einen Revolver bei sich geführt hatte, wegen unbefugten Waffentragens zu einer Geldstrafe von 3 M. verurtheilt wurde. Im Uebrigen kam das Gericht zu einem freisprechenden Erkenntniß. — Ebenfalls freigesprochen wurden die Ehefrau Joh. v. d. H., die Ehefrau Franz M. und der Tagelöhner Franz M., denen vorsätzliche Mißhandlung zur Last gelegt worden war. Die Ehefrau v. d. H. erhielt dagegen wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Geldstrafe von 5 M. — Die zu Willich wohnende Ehefrau des Ackerers Joseph B. war wegen Nahrungsmittelfälschung, die sie an Milch begangen haben sollte, angeklagt. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urtheil. — Nach voraufgegangenem Wortwechsel hat der Schreinermeister Max v. G. aus Bockum einen jungen Mann in einer Wirthschaft mißhandelt. Das Gericht belegte ihn dieserhalb mit einer Geldstrafe von 3 M. — Zuletzt wurde noch gegen den aus der Haft vorgeführten Schneidergesellen Jos. St. verhandelt, der einen Geldbetrag von 25 M. unterschlagen hatte. St. wurde mit einer Gefängnißstrafe von einem Monat bedacht.

Rheinland und Westfalen.

□ **Anrath**, 5. Sept. Das Titularfest unserer Pfarrkirche, verbunden mit der Spätkirmes, nahm einen schönen Verlauf. Das herrliche Gotteshaus wurde von zahlreichen auswärtigen Pilgern besucht, die zur Verehrung des hl. Johannes des Täufers von nah und fern herbeigekommen waren.

Sevelen, 5. Sept. Heute hatten wir Gelegenheit, einen in voller Blüthe stehenden und von tausenden von Früchten (Birnen) behangenen Baum des Herrn Joh. Wolters in Vorst zu bewundern. Der Baum ist 21 Jahre alt.

* **Emmerich**, 5. Sept. Die Konfiszirungsaffaire der holländischen Baggermaschinen ist jetzt erledigt. Eine Anklage wegen Diebstahls von Kiesmengen auf preußischem Boden ist nicht erhoben, das gerichtliche Verfahren eingestellt; auf außergerichtlichem gütlichen Wege ist die Sache beigelegt. Strafen werden nicht bezahlt, aber auch die Baggerbesitzer verzichten auf jede Entschädigung. Wünschenswerth ist jetzt eine sichere Grenzfeststellung oder überhaupt ein Baggerverbot seitens beider Regierungen auf diesem strittigen Gebiet. Fahrwasser ist in genügender Tiefe an dieser Stelle vorhanden. Wie wir Lokalblättern entnehmen, sind auch diesbezügliche Aenderungen schon in Vorbereitung.

* **Elberfeld**, 5. Sept. Die Oberbürgermeister Funck von hier und Dr. Lepe von Barmen sowie Landrath Scherenberg von Vohwinkel haben am Samstag mit dem Hofmarschallamt in Berlin die Einzelheiten über den für nächsten Monat in sichere Aussicht gestellten Besuch des Kaisers besprochen. Die Berathungen hatten das Ergebniß, daß dem Kaiser vom Hofmarschall mit folgendes Programm in Vorschlag gebracht werden soll: Nach Ankunft auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen besteigt der Kaiser einen dort bereitgehaltenen Wagen und fährt zur Ruhmeshalle, die hierauf eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wird. Bei der Feier soll dem Kaiser ein Ehrentrunk der Stadt Barmen kredenzt werden. Nach Beendigung der Weihe setzt Se. Majestät die Wagenfahrt nach Elberfeld zum neuen Rathhause fort, wo die Stadt Elberfeld einen Ehrentrunk verabreicht. Dann begibt sich der Monarch zur Döppersberger Brücke und unternimmt mit der Schwebebahn eine Fahrt nach Vohwinkel, wo er wieder einen Wagen besteigt, um nach Elberfeld zurückzufahren und vom Bahnhofe Döppersberg die Rückreise anzutreten. Ueber den Termin, an dem der Kaiser kommt, ist noch nichts bestimmt.

Trier, 5. Sept. Die Ausstellung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, die, wie bereits wiederholt gemeldet, vom 7. bis 16 September zu Trier in der Turnhalle und in den anstoßenden Schulsälen der Irminenschule (Dietrichstraße) stattfindet, wird am Freitag, 7. Sept., Vormittags 11 Uhr, in feierlicher Weise eröffnet werden. — Innerhalb des Eisenbahndirektions-Bezirks St. Johann-Saarbrücken ist aus Anlaß dieser Ausstellung Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß die in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Sept. nach Trier gelösten einfachen Fahrkarten 1., 2. und 3. Klasse auch zur Rückfahrt gültig sind. Die Rückreise muß spätestens bis 12 Uhr Nachts am 16. Sept. angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Freigepäck wird nicht gewährt.

* **Höxter**, 5. Sept. Die Gesammtbaukosten des eben in Angriff genommenen Sicherheitshafens belaufen sich anschlagsmäßig auf 237,000 M. Nach Fertigstellung soll der Hafen Raum bieten für 16 Weserschiffe und 4 Dampfschiffe. Der Hafen wird, wie Lokalblätter schreiben, so gebaut, daß die Ausführung einer Quaimauer, Aufstellung von Lagerschuppen und Krähnen jederzeit möglich ist, falls der Hafen auch zum Verkehrshafen ausgestaltet werden soll, was einstweilen nicht beabsichtigt ist.

Lokales.

** **Krefeld**, 6. Sept. Im Kaiser-Wilhelm-Museum ist die zweite Ausstellung vlämischer Künstler eröffnet worden. Ausgestellt sind neue Gemälde von Prof. Ludwig Dettmann, Berlin, und Gwilt Jollen, London.

Krefeld, 6. Sept. Polizeibericht. Der Wache wurde eine Person wegen Umhertreibens vorgeführt. — Im Keller eines Hauses an der Karlstraße entstand in dieser Nacht Feuer, welches in kurzer Zeit durch die Berufswehr gelöscht wurde.

Telegraphische Depeschen der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Wien**, 6. Sept. Das „Fremdenblatt" meldet: Ministerpräsident Körber wurde gestern vom Kaiser in einer längeren besonderen Audienz empfangen. Die Entscheidung bezüglich der inneren politischen Lage ist bisher nicht bekannt.

W **Wien**, 6. Sept. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, äußerte sich der Kaiser bei der gestrigen Abschiedsaudienz des japanischen Militärattachés, Oberst Fudjy in schmeichelhaftesten Ausdrücken über die Bravour der japanischen Truppen in China, namentlich in Peking.

W **Berlin**, 6. Sept. Die „Berl. Pol. Nachr." melden: Die Bäcker bereiten eine Agitation vor zur Abschaffung oder Abänderung der Verordnung betr. den Maximalarbeitstag bei sämmtlichen Handwerkskammern. — Die „Voss. Ztg." meldet: Die Möbeltransportkutscher und Arbeiter beschlossen, drei Tage vor dem 1. Oktober ihre Forderungen zu stellen und wenn dieselben nicht bewilligt würden, zum Beginn des Umzuges, am 1. Oktober, die Arbeit niederzulegen.

W **Hammerfest**, 6. Sept. Der Dampfer „Hertha", welcher vor einiger Zeit mit einer Jagdgesellschaft hier abgegangen ist, ist gestern hierher zurückgekehrt, ohne das Franz-Josephsland zu erreichen, wo die Jagd stattfinden sollte. Die für den Herzog der Abbruzzen bestimmte Post wurde damals dem Herzog nicht zugestellt. Die Insel war von mehrere Meilen sich hinstreckendem Eise umgeben. Die „Hertha" versuchte vergeblich von mehreren Seiten an die Insel heranzukommen, traf jedoch überall große Eisberge an. Der kürzeste zwischen der Insel und der „Hertha" erreichte Abstand betrug sechs Seemeilen; man wagte aber nicht, da das Eis in starker Bewegung war, das Schiff zu verlassen. Als die „Hertha" gestern Hammerfest verließ, begegnete sie in der Nähe der Stadt der „Stella Polare". Die Post wurde sofort an Bord des letzteren Dampfers gebracht, weshalb die „Stella Polare" nicht mit dem Festlande korrespondirte, sondern südwärts weiterging.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **London**, 6. Sept. In einem Briefe, welchen Admiral Seymour an den Vizeadmiral Bendemann über die Haltung der deutschen Truppen während seiner Expedition gerichtet hat, heißt es: „Ich kann diesen Brief nicht schließen, ohne meiner persönlichen Bewunderung über die Geschicklichkeit, die nie versagende Energie, welche Kapitän v. Usedom während der ganzen Expedition an den Tag gelegt hat, und meiner hohen Werthschätzung seinen Ausdruck zu geben. Die verbündeten Truppen standen während der Schlacht bei Langfang unter seinem Befehl; ich befand mich einige Meilen weit weg. Seiner geschickten Haltung und seinen Vorbereitungen für die Zurückziehung des Zuges ist es zuzuschreiben, daß eine Katastrophe vermieden wurde. Der Muth und die hohe Disziplin, welche alle deutschen Offiziere und Mannschaften bewiesen, sind den hohen Traditionen Deutschlands durchaus würdig.

W **London**, 6. Sept. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 4. Sept.: Der Gouverneur von Kiangsu war mit 5000 Mann an der Grenze der Provinz Shantung angekommen, als aber die Meldung von der Eroberung Pekings durch die Europäer eintraf, desertirte eine große Anzahl seiner Leute; der Rest marschirt jetzt nach dem Westen, um sich der Kaiserin-Wittwe anzuschließen.

W **Washington**, 6. Sept. Das Staatsdepartement theilte dem Verweser des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Graf Lamsdorff mit, daß nur eine amtliche Meldung aus Peking, wodurch das Zurückziehen der russischen Truppen aus der Stadt angezeigt werden würde, von den Vereinigten Staaten als genügende Veranlassung zur Zurückberufung der amerikanischen Truppen angesehen werden könne.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 6. Sept. Der „Standart" berichtet aus Durban: Auf der Bahnlinie zwischen Charlestown und Volksrust wurde der Heizer eines Militärzuges durch Gewehrschüsse getödtet, der Zugführer verwundet. Aus Lourenco Marques verlautet, Präsident Krüger habe an Salisbury eine Erwiderung auf die Proklamation in der die Annektirung Transvaals ausgesprochen wurde, gerichtet und ließ auch durch die Konsuln an die Mächte einen Protest gelangen.

W **London**, 6. Sept. „Daily News" melden aus Lourenco Marques vom 4. September: 31 Kisten mit Goldbarren, welche der Transvaal-Regierung gehören, sind hier eingetroffen. Präsident Krüger wird das Land wahrscheinlich über Incomati verlassen. In der Nähe des Ortes lägen zwei Schlepper auf dem Flusse bereit, ihn zu dem Schiff zu bringen, welches ihn an der Mündung des Flusses erwarte. — Ein österreichischer Lloyddampfer traf mit 50,000 Säcken Mehl für die Transvaal-Regierung ein.

Lotterie.

Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zur 3. Klasse 203. Königlich preußischer Klassen-Lotterie sind, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse, bis zum 11. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen. Die Ziehung wird am 15. September ihren Anfang nehmen.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Freitag, 7. Sept. Tagsüber ziemlich warmes Wetter, strichweiser Regen nicht ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

* **Mülheim** (Ruhr), 6. Sept. Hier wird eine Margarinefabrik errichtet. Das in Speldorf gelegene Etablissement wird den Betrieb am 1. Oktober eröffnen.

* **Berlin**, 6. Sept. Der Postanweisungsdienst mit dem Gebiete des früheren Oranje-Freistaats ist wieder hergestellt worden. Es können deshalb Postanweisungen nach verschiedenen, bei den Postanstalten zu erfragenden Orten jenes Gebiets jetzt unter den früheren Bedingungen vermittelt werden.

* **Berlin**, 6. Sept. Eine neue Reichsbanknebenstelle wird in Potsdam im Oktober eröffnet werden.

* **Berlin**, 6. Sept. In der gestrigen Sitzung des Vereins für die Interessen der Fondsbörse wurde konstatirt, daß die Mehrzahl der Mitglieder sich entweder grundsätzlich gegen oder nur bedingungsweise für die Eintragung geäußert hat.

* **Syndikatsbestrebungen in der Zementindustrie.** Der Vorstand der Wickingschen Portland-Zement- und Wasserkalkwerke in Recklinghausen sandte an die Mitglieder des Zementverbandes unterm 1. August ein Rundschreiben, in dem er dieselben auffordert, ihre Zustimmung zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu geben. In dem Programm, welches er für dieselbe entwirft, befindet sich unter anderen ein Punkt betreffend die Herabsetzung des offiziellen Verbandspreises. Derselbe soll entsprechend dem wirklichen Preise, zu denen Verbandsfabriken und Nicht-Verbandsfabriken heute verkaufen, auf 6.30 M. pro 170 Kilog. inkl. und 3.75 M. pro 100 Kilog. inkl. ermäßigt, und die Rabattsätze auf ½ oder die Hälfte beschränken werden. Die heutigen Verbandspreise sind 7.35 M. pro 170 Kilog. inkl. und 4.38 M. pro 100 Kilog. inkl. und bestehen zur Zeit folgende Rabattsätze: Bei Abnahme von 10 D.-W. pro Jahr 20 Pfg. pro 170 Kilog., bei Abnahme von 20 D.-W. pro Jahr 40 Pfg. pro 170 Kilog., bei Abnahme von 50 D.-W. pro Jahr 60 Pfg. pro 170 Kilog. Dann sollen auch Bestimmungen wieder verbandswidrige Angebote nicht allein beschlossen, sondern auch durchgeführt werden. Mit den neuen Fabriken wäre ein Abkommen anzustreben, wonach dieselben sich zu verpflichten hätten, höchstens 10 Pfg. pro 170 Kilog. unter dem ermäßigten Konventionspreis zu verkaufen und für das Zustandekommen des Syndikats den Minderpreis verrechnen zu lassen. Würde eine Einigung nicht zu erzielen sein, so ist anzustreben, die Auflösung des Verbandes trotzdem zu verhindern. Je nach Stellungnahme der neuen Fabriken müsse eine weitere Preisermäßigung eventl. bis hart an die Selbstkosten stattfinden.

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 6. Sept. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Sept. 153,50, Okt. 155,75, Dez. 159,25 M., Roggen Sept. 144,50, Okt. 144,75, Dez. 145,50 M., Hafer Sept. 000,00, Okt. 131,00 M. Mais Sept. 117,50, Dez. 115,75, Rüböl Okt. 60,70, Mai 59,10. Spiritus 70er loco 51,00 M. Weizenmehl 19,30—21,80, Roggenmehl 19,35—20,45 Sept. 00,00, Okt. 00,00, Dez. 00,00.

Die Stimmung war bei beschränktem Verkehr gedrückt und trotz des zurückhaltenden Angebots waren Käufer im Vortheil. Wenngleich sich die Haltung besserte, so blieb dennoch ein weiterer Rückschritt in Weizen und Roggen von 0,25—0,75 M. bestehen. Hafer wurde schwach gehandelt; ziemlich preishaltend. Rüböl fest; die Preise streben aufwärts. 70er Spiritus 51 M., Umsatz 6000 Liter. — Wetter trübe.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 6. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der Rückgang in Hütten- und Bergwerksaktien im gestrigen Nachbörsenverkehr machte heute bei Eröffnung weitere Fortschritte. Dadurch wurde die Tendenz ungünstig beeinflußt. Ungünstige Stimmungsberichte, zum Theil über die Lage der oberschlesischen Eisenindustrie, zum Theil über jene in Rheinland und Westfalen, übten einen Druck auf den Montanmarkt aus. Es wurde auch auf den Stimmungsbericht der „Frankfurter Ztg." über die Lage des Ruhrkohlenmarktes hingewiesen, worin es heißt, daß die nächste Zukunft in der Kohlenindustrie für unsicher gehalten wird im Hinblick auf die jüngsten Vorgänge auf dem Eisenmarkt, auf welchem speziell für die Walzeisenbranche und die Kleinindustrie eine pessimistische Stimmung Platz greift. Wie es hieß, kamen heute vor einigen Tagen in großen Posten zu steigenden Kursen aus dem Markt genommenen Hütten- und Bergwerksaktien eines Großspekulanten zum Verkauf. Angesichts der ungeklärten Situation, die auf die Unternehmungslust lähmend einwirkt, war der Bankenmarkt gleichfalls schwächer. Fonds still, doch behauptet. Türkenwerthe preishaltend, Türkenloose etwas besser. Bahnen zumeist stetig. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft still; Montanwerthe schwankend, in den übrigen Umsatzgebieten war eine nennenswerthe Aenderung nicht eingetreten. Die Börse bleibt die heutige Sitzung des Staatsministeriums wegen der Maßnahmen zur Milderung der Kohlennoth abwartend. Nach einer Blättermeldung soll ein Ausfuhrverbot nicht beschlossen werden, dagegen eine Ermäßigung der Kohleneinfuhrtarife während der Dauer des Winters.

Sept.	5	6
Berl. Hand.-Gesell.	149.50	149.90
Berliner Bank	107.10	106.90
Darmstädter Bank	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]
Disk.-Ges.-A. abge.	[illegible]	[illegible]
Dresdener Bank	[illegible]	[illegible]
Nationalbank f. D.	[illegible]	[illegible]
Oest. Kredit-Aktien	[illegible]	[illegible]
Petersb.-I., Krefeld	[illegible]	[illegible]
Buschtehrader	[illegible]	[illegible]
Aus.-Bodenbach	000.00	000.00
Gotthardbahn	[illegible]	[illegible]
Südbahn (Lomb.)	140.80	140.80
Oesterr. Südbahn	[illegible]	[illegible]
Krefelder Eisenbahn	101.75	101.00
Kref.-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00
Preuß. Standbr.	00.00	00.00
Pomm. 4% Pfandb.	[illegible]	[illegible]
3½ unk. b. 1905	97.60	97.60
Russ. Staat 1880 4%	[illegible]	[illegible]
do. II. IV. 1894	[illegible]	[illegible]
do. VI. unk. 1906	[illegible]	[illegible]
do. VII unk. 1904	[illegible]	[illegible]
do. VIII unk. 1910	100.00	100.00
Italiener	94.40	94.30
Russen 1880er	00.00	00.00
Neue russ. 4% Anl.	95.40	95.30

Sept.	5	6
Ungar. Goldrente	98.30	98.10
Akkumulat.-Fabr.	[illegible]	[illegible]
Bielefeld. Maschin.	[illegible]	[illegible]
Boch. Bgw. Ges. C.	[illegible]	[illegible]
Bochumer Gußstahl	[illegible]	[illegible]
Ch. F. Weil.-ter-Meer	197.00	197.00
Dortmund Union	94.50	94.00
Düsseldorf. Dampfsch.	[illegible]	[illegible]
Düsseld. Eisenbahnb.	[illegible]	[illegible]
Düsseld. Eisenhütte	241.00	[illegible]
Maschinenfab.	[illegible]	[illegible]
Elberf. Farbenw.	[illegible]	[illegible]
Gladb. Wollindustrie	[illegible]	[illegible]
Gladb. Spinnerei	[illegible]	[illegible]
Gelsenkirch. Bergw.	[illegible]	[illegible]
Gerresh. Glashütte	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergw.	[illegible]	[illegible]
Hibernia	[illegible]	[illegible]
Hasper Eisenwerk	[illegible]	[illegible]
Köln Bergw.	[illegible]	[illegible]
Gel. [illegible] Köln	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	[illegible]	[illegible]
Mülheimer Bergw.	202.75	201.50
Langs Spinnerei	161.00	160.50
Rhein. Stahlwerke	[illegible]	[illegible]
Rhein.-Westf. Ind.	[illegible]	[illegible]
Sangerh. M.-Akt.	295.75	294.00

Russennoten 216.50

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.90	London	8 Tage	20.455
	2 Monate	[illegible]		3 Monate	20.27
Belg. Plätze	8 Tage	81.20	New-York		4.1950
	2 Monate	[illegible]	Paris	8 Tage	[illegible]
Ital. Plätze	10 Tage	[illegible]		2 Monate	81.00
	2 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.95

Reichsbank-Zinsfuß seit 13. Juli 1900: Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.

Berliner Privat-Wechsel-Zinsfuß 4⅛ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½
Schw. Plätze	5	Wien	5½	Scand. Plätze	0

Kölner Börse vom 6. Sept.:

Düsseldorfer Dampfschiff.	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner	125.00	Chem. Fabrik Weiler	196.00
Gladbach. Baumwollsp.	152.00	Köln. Elektr.-Alg.	79.00
Kölner	39.50	Rhein.-Bau Genoss.	130.00
Bielefelder Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	193.00

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000.

Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Krefeld, 5. Sept.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam, Rotterdam	100 Gulden k. S.	169.10	168.70	Sovereigns	20.39
Antwerpen, Brüssel	100 Frc. k. S.	81.30	81.00	englische Noten	20.40
London	1 L. k. S.	20.47	20.43	20 Frc.-Stücke	16.24
do.	1 L.		20.25	5 Frc.-Stücke	4.00
Paris	100 Frc. k. S.	81.45	81.15	französ. Noten	81.20
do.	100 Frc.			belgische	81.00
Italien. Plätze	k. S.	76.65	76.05	holländ.	168.60
do.				amerikan. Gold	4.16
Schweiz. Pl.	100 Frc. k. S.	81.15	80.85	Noten	4.16
				österreich.	84.30
				Schweizer	80.80

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Elberfeld**, 4. Sept. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert 17 Nrs. 1066 Kilogr. Vom 1.—4. Sept. 22 Nrs. 1822 Kilogr. Total: 39 Nrs. 2888 Kilogr.

* **Zürich**, 4. Sept. Eingeliefert: Organzin 13 Nr. 1010 Kilogr. Trame 13 Nr. 800 Kilogr. Grège 5 Nr. 370 Kilogr. Total 31 Nr. 2180 Kilogr. Netto verwogen 5 Nr. 220 Kilogr.

* **Basel**, 4. Sept. Eingeliefert: Organzin 4 Nrs. 262 Kilogr. Trame 5 Nr. 229 Kgr. Grège 1 Nr. 103 Kgr. Total: 10 Nr. 594 Kilogr.

* **Mailand**, 4. Sept. Zur Kondition kamen 156 europäische und 69 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 19.540 Kilogr.

* **Lyon**, 4. Sept. Eingeliefert: 42 B. Organzin 31 B. [illegible] 100 B. Gregen und hat 138 B. gewogen im Gesammtgewicht von 19.462 Kilogr.

Baumwolle.

* **New-York**, 5. Sept. [illegible] 9¾, Orleans 9⅞, Zufuhr 12000 B. Export nach England 0000 B., dem Kontinent 3000 B. Lieferung: Sept. 9.17, Okt. 9.04, Nov. 8.83, Dez. 8.85, Jan. 8.83, März 8.82. Tendenz: Verlief auf Dek[illegible]käufe entgegeben fest [illegible] schloß fest.

Viehmärkte.

* **Geldern**, 6. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkte 65 Ferkel, 146 Stück Rindvieh, 570 junge Schweine. Die Preise stellten sich für Ferkel [illegible] ab 55—62 [illegible] pro ½ Kilo. Junge Schweine wurden [illegible] bis 1.80 2 M. verkauft. Der Handel war sehr lebhaft. Nächster Viehmarkt am 4. Oktober.

□ **Neuß**, 5. Sept. Zucht- und Milchviehmarkt. Es waren aufgetrieben ca. 420 St. Rindvieh, darunter [illegible] Jährlinge. Preise: Kühe 1. Qual. 405—510, 2. 330—405, 3. 280—360 M., für einzelne hervorragende [illegible] höhere [illegible] erzielt. Tragende Rinder 250—340 M. Racen: Holsteiner, Rheinländer, Ostpreußen, Oldenburger und Ostfriesen. Bei ziemlich gutem Geschäft wurde der Markt bald geräumt. Der nächste Markt, welcher am Donnerstag, 20. Sept. stattfindet, wird sich voraussichtlich einer ungewöhnlich starken Beschickung erfreuen, da die Händler wegen der kommenden israelitischen Feiertage ihr Vieh statt nach Dinslaken nach Neuß zum Markte bringen werden.

* **Köln**, 5. Sept. Schweinemarkt. Zugetrieben: 1400 Stück. 1. Qual. 56—57, 2. 54—55, 3. 52—54, 4. 47—50 M. die 50 Kilo. Geschäft ziemlich lebhaft, geräumt.

* **Köln**, 5. Sept. Zum Pferdemarkt aufgetrieben erster Tag 784 Arbeitspferde, 143 Luxuspferde, 1 Fohlen, 2 Esel. Markt ziemlich — Zweiter Tag aufgetrieben: 284 Arbeitspferde, 94 Luxuspferde. Geschäft still.

* **Trier**, 5. Sept. Der heutige Fohlenmarkt, zu welchem die Stadt Trier und die Provinz eine Prämie für die schönsten Exemplare gestiftet haben, war von etwa 70 Fohlen beschickt. Sechsmonatliche Thiere kosteten 200—240 M., einjährige 250—300 M., ein- und einhalbjährige 300—450 M. und höher. Da viele Händler anwesend waren, war der Handel ziemlich lebhaft.

* **Trier**, 5. Sept. Viehmarkt. Auftrieb: 102 Pferde, 504 St. Rindvieh, 160 Kälber, 103 Ziegen und 127 Ferkel [illegible]. Pferde: [illegible] 550—850, ältere 300 bis 520, halb angespannte 180—290, zum Schl[illegible] 40—120 M. Schwere Schlachtpferde [illegible] 560—830, ältere 000 — 000 M. [illegible] 220—310 M. [illegible] Kühe 180—240 M. [illegible] und Rinder 160—250. [illegible] Rinder 190—300 M. pro Stück. Rinder, [illegible] 80—110 M. [illegible] 120—160 M. pro Stück. [illegible] 64—67 [illegible] 61—63 [illegible] 60—62 [illegible] 55—57 [illegible] 28—54 [illegible] 120—140 pro Kilo [illegible] 47—48 [illegible] 26—40 M. pro Stück. [illegible] 14 bis 20 M., von 8—10 Wochen 21—28 M. das Paar. Handel lebhaft bei noch immer hohen Preisen. Nächster Markt: 19. Sept.

* **Husum**, 5. Aug. Weideviehmarkt. Auftrieb 2661 Stück Hornvieh. Handel war langsam. Ochsen und Quien 1. Qual. 60—63, 2. 56—58 M., junge fette Kühe 57—60 M., ältere 52—56 M., geringere Waare 40—48 M. die 100 Pfd. Schlachtgew. Markt nicht geräumt. — Am Schafmarkt kamen 1412 Schafe und Lämmer. Handel lebhaft, der Markt wurde geräumt. Fleischige Hämmel 58—62 Lämmer 60 bis 64 Pfg., Schafe 56—60 Pfg. das Pfd. Fleischgew. — An letzten Rindern gingen nach Hamburg, Berlin, Sachsen ca. 2100 Stück.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 6. Sept. Getreide: Weizen alter 1. Qual. 16.70 2. 16.20 3. 15.70 M., Weizen neuer 1. Qual. 16.30 2. 15.00 3. 14.00 Roggen neuer 1. Qual. 14.40 2. 13.00 3. 12.00 M. Hafer 15.00 Kartoffeln 3.00—4.00, Heu 3.40—3.90, Haferstroh 4.40 M. die 50 Kilo Maschinenstroh 12.00, Flegelstroh 15.00 M. die [illegible] Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 62.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 64.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.20 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 25 Stück 2.00 M. —

Raps 1. Qual. 27.75, 2. Qual. 26.75 M. — Neuer Hafer 1. Qual. 12.80, 2. Qual. 11.60 M.

* **Geldern**, 5. Sept. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 16.38 2. 16.11, 3. 15.83. Roggen 1. Qual. 15.51, 2. 15.19, 3. 14.88. Gerste 1. Qual. 14.33, 2. 14.00, 3. 13.67. Buchweizen 17.00 M. Hafer 1. Qual. 12.50, 2. 12, 3. 11.50. Kleesamen [illegible] 0.00—0.00 M. per Ztr. Kartoffeln 5.00 M. Klee pro 100 Kilo [illegible] 30.— [illegible] 20.00 [illegible] [illegible] 0.80. Butter per Pfd. 1.00 M. Eier 6 bis 7 Stk.

* **Köln**, 5. Sept. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 18 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00. Roggen 00.00. Hafer 12.90 Heu 8.00—9.20. Richtstroh 3.50. Krummstroh 2.20. Maschinenstroh (Roggen) 2.80 M. pro 100 Kilo.

* **Köln**, 5. Sept. Rüböl Part. von 5000 Kil. 64.00 G., Okt. 63.00 G. 62.50 B.

* **Magdeburg**, 5. Sept. Kornzucker 88% 00.00—00.00 75% 9.65—10.10. Brodraffin. I 28.80. Brodraffin. II 28.67½ gem. Raffin. mit Faß 28.80 gem. Melis I mit Faß 28.30 bis 00.00. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg Sept. 11.60 bez. 11.62½ Br., Okt. 9.95 Br., 9.92½ Gb., Nov. 9.72½ Br., 9.70 Gb. Dez. 9.72½ Gb., 9.75 Br., Jan.-März 9.85 Gb., 9.87½ Br.

* **Bremen**, 5. Sept. Petroleum verz. 7.45 Br.

* **Hamburg**, 5. Sept. Weizen behauptet 152—158. Roggen [illegible] 144—153, südrussisch cif Hamburg 107—112, loco 109—114. Mais 118. Rüböl 61. Spiritus Sept.-Okt. 17½, Okt.-Nov. 17½, Nov.-Dez. —. Petroleum Stand. wh. 7.30.

* **Hamburg**, 5. Sept. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Sept. 11.57½, Okt. 9.95, Nov. 9.70, Dez. 9.75, März 9.92½, Mai 10.05.

* **Hamburg**, 5. Sept. Kaffee, Sept. 39½ G., Dez. 40 G., März 40½ G., Mai 41 [illegible].

* **Amsterdam**, 5. Sept. Kaffee, Java verz. 36. Okt. 34½ Dez. 34½, März 35½, Mai 35¾, Juli 36½ fl.

* **Amsterdam**, 5. Sept. Weizen Nov. 183. Roggen Okt. 131, März 132 fl. Rüböl loco 31½, Sept.-Dez. 31, Mai 00 fl. Leinöl verz. 36½, Okt. 00, Sept.-Dez. 34½, Jan.-Mai 31¾, Juli-Aug. 29½ fl.

* **Antwerpen**, 5. Sept. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Typ. loco 19¾ bz., 19¾ Br., Aug. 19¾ Br., Sept. 19¾ Br., Okt.-Dez. 19¾ Br.

* **New-York**, 5. Sept. Waaren-Schlußpreise.

	4.	5.		4.	5.
Rother Winterweizen	80	80	Mehl (Spr. clears)	2.65	2.65
Weizen September	78¾	78½	Zucker, fst. ref. Mc.	4½	4½
- Dezember	80½	80¼	Petroleum		
- März	[illegible]	[illegible]	- roheß (Part.)	9.35	9.35
- Mai	83½	83¼	- Stand. wh.	8.05	8.05
Mais September	44¾	44½	- Philadelphia	8.00	8.00
- Dezember	40½	40½	- Pipe l. Certf.	125	125
- Mai	40½	40½	Getreidefracht	4½	4½

Weizen eröffnete stetig, gab jedoch dann auf Abwicklungen und schwächere Kabel etwas nach, stieg später in Folge von Auslandskäufen und erhöhter Nachfrage für den Platz und schloß stetig. Mais, anfangs schwächer, erholte sich später auf Deckungen, Auslandskäufe und die Festigkeit des Weizens und schloß stetig. Kaffee nahm auf Abwicklungen der Haussiers einen schwächeren Verlauf und schloß stetig.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern vom 5. Sept. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	147-150	134-145	140-147	140-155
Mittelmark-Prignitz	140-152	135-149	130-150	130-160
[illegible]	150-155	130-152	138-140	142
Magdeburg	140-154	144-151	143-185	132-135
Erfurt	140-152	145-158	140-158	128-135
Danzig	151-156	130	143-144	129-130
Bezirk Stettin	151-153	143-144	141-152	127-138
Posen	140-150	140-144	132-147	135-140
Breslau	138-135	144-150	136-154	133-140
Hannover Süd	145-151	140-150	132-180	126-164
Kiel	150	155	143-150	150
Münsterland	160-162½	140-150	150-152½	152½
Kassel	154	154		136
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	157	147½	—	152
Stettin (Stadt)	152	143	152	150
Königsberg	149½	128½	128	128
Breslau	156	150	154	140
Posen	149	143	148	138
Mannheim	178	155	—	140
Hamburg	155	147	—	142

Metalle.

* **Hamburg**, 5. Sept. Gold in Barren per Kilogr. 2788 Br., 2784 Gd., Silber in Barren per Kilog. 84.60 Br., 84.10 Gd.

* **Eisleben**, 5. Sept. Mansfelder NRA-Kupfer 157.160 M. die 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das 4. Quartal 1900.

* **Amsterdam**, 5. Sept. Bankazinn verz. fl. 82¼, Okt. 80¾, Billiton verz. 82¼, Dez. 78½ fl.

* **London**, 5. Sept. Kupfer, Chili Bars, good ord. brands £ 73.2.6. Zinn, Straits £ 136.10. Blei, span. 17.13.9. Zink, schles. ord. brands 18.17.6.

* **Glasgow**, 5. Sept. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 76.6½. Warrants Middlesborough 72. Hämatit 81.3 Sh.

* **New-York**, 5. Sept. Eisen amerik. Nr. 2 Northr 15.50. Kupfer 16.75. Zinn 30.75. Blei 0.00. Zink 4.10.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Die Akkumulatorenwerke Oberspree Aktiengesellschaft befassen sich mit der Herstellung von Walzbleikern-Akkumulatoren, welche Fabrikate der bestens eingeführten Gesellschaft sich durch große Solidität und hohe Leistungsfähigkeit auszeichnen. Die Firma hat eine große Anzahl stationärer Batterien auch in den Westprovinzen aufgestellt. Sie befaßt sich außerdem mit der Herstellung transportabler Typen, die bei der „Großen Berliner Straßenbahn" und diversen anderen Transportgesellschaften sich seit Jahr und Tag im Betriebe bestens bewähren und sich infolge ihrer Eigenschaften für Straßenbahnwagen, Grubenlokomotiven, Automobile jeder Art, elektrische Boote etc. ganz vorzüglich eignen. Die Gesellschaft hat neuerdings in Köln, Domstraße 23, ein Zweigbureau unter der Bezeichnung: Akkumulatorenwerke Oberspree Aktiengesellschaft, Berlin-Oberschöneweide, Abtheilung Köln, errichtet, welches die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen bearbeiten wird. Dieses Bureau, dessen Leitung dem Ingenieur Herrn Konrad von Wysocki-Kownia übertragen ist, wird sich bei eintretendem Bedarf gern zur Verfügung stellen und ohne Verbindlichkeit Projekte und Kostenanschläge jeden Umfanges ausarbeiten, sowie alle wünschenswerthen Auskünfte ertheilen. Telephonisch ist das Bureau Nr. 3318 zu erreichen und heißt die Telegrammadresse: Gesfuerel-Kölnrhein.

Hierzu eine **Beilage** und **Nr. 36** der **Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Privat-Haus
in guter Lage, Wälle bevorzugt, baldigst zu kaufen oder zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter G. D. 4635 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüngeres fleißiges
Mädchen
zur Hülfe in der Küche und für alle Hausarbeit zum 1. Okt. für herrschaftlichen Haushalt gesucht, sowie tüchtiges
Mädchen
für landwirthschaftlichen Haushalt per sofort gesucht.
Frau Jos. Tillmann,
Rittergut Haus Broich
4638 bei **Anrath.**

Hochfeiner neuer **Kleiderschrank** billig zu verk. Hubertusstr. 75.

Energischer Bau-Techniker,
firm im Zeichnen und vertraut mit allen Arbeiten im Bureau und auf der Baustelle, baldigst gesucht.
Girmes & Dediger,
Architekten, Krefeld.

Für eine größere **Appretur** wird ein guterfahrener zuverlässiger
Scheermeister 944
gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. B. 4637 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleines möbl. Zimmer
zu vermiethen
Florastraße 72.

Zwecks Geschäftsvergrößerung
gesucht:
6 bis 7000 Mark 2. Hypothek auf vorzügl. Objekt (herrschaftl. Haus in feiner Lage.)
Gefl. Offerten sub X. X. 4568 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herrn Heinr. Pulver,

Wagenmeister a. D.,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb gestern Abend 9 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 55 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Neuß, Düsseldorf und Köln, den 6. September 1900.

Die Beerdigung findet Samstag Morgen 10½ Uhr vom Sterbehause Elisabethstraße 108 aus statt. Hierzu werden Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen. D. Ob.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A. wurden heute eingetragen:

1. Unter Nr. 8 die offene Handelsgesellschaft „F. Minten & Sohn" mit dem Sitze in Kempen. Gesellschafter sind: Franz Minten, Maurermeister in Kempen und Max Minten, Architekt daselbst. Die Gesellschaft hat am 1. September 1898 begonnen.

2. Unter Nr. 9 die Firma „Wilhelm Becker Wwe." zu Kempen, Inhaber Handelsmann Hugo Becker daselbst.

3. Unter Nr. 11 die Firma „Jak. Janders" zu Wankum-Müllem, Inhaber Müller und Getreidehdlr. Jakob Janders daselbst.

Kempen, den 3. Sept. 1900.

Königl. Amts gericht.

In unser Handelsregister ist heute unter Nr. 7 die Firma: „Wachtendonker Schuhfabrik Leenen, Remmetz & Cie. mit dem Sitze in Wachtendonk und als deren persönlich haftende Gesellschafter Gerhard Ludwig Leenen und Peter Joseph Remmetz, beide Schuhmacher daselbst, und als deren einziger Kommanditist Hermann Hermanns, ohne Geschäft daselbst, eingetragen worden.

Kempen (Rh.), 31. Aug. 1900.

Königl. Amtsgericht.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Bochum. Schneidemstr. Jakob Dorowski. 20. 10. 1900.
Bochum, Kfm. Heinr. Leopold. gen. Beckmann. 20. 10. 1900.
Brandenburg a. H. Restaur. Otto Mau. 28. 9. 1900.
Chemnitz. Schuhmacher Paul Emil König. 2. 10. 1900.
Dessau. Photograph Maximilian Schmidt. 13. 10. 1900.
Düsseldorf. Kaufm. Walther Fürstenberg. 30. 9. 1900.
Köln. Kaffeehändler Anton Heeroma. 18. 10. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Suche ein Ackergütchen von 4 bis 8 Morgen Land, auch weniger, für Mark. zu miethen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4593

3 möblirte Zimmer für sofort gesucht. Gefl. Offerten **Carl Weiß**, Hotel Lörper *

Mädchen für leichte Hausarbeit und zu Kindern gesucht Feldstraße 39, ob.

Zuverlässiges, jung. **Mädchen** zu einem Knaben von 2½ zwei Mädchen von 5 u. 10 Jahren u. leichter Hausarbeit für herrschaftlichen Haushalt gesucht Bismarckstraße 29.

Haushälterin. Einf. ält. bess. Fräulein, in allen Haus- u. Küchenarb. erfahr., **sucht Stelle** bei einem Geistlichen oder einz. Herrn. Offerten u. M. G. 4628 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Schmetterling-Sammlung ca. 1000 Stück, elegante Aufmachung, bill. Preis. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl. 4584



Feinen Ostender Schellfisch, Kabeljau, Seezungen, Steinbutt, Rothzungen, Zander, Rheinlachs, Rheinbrechte, Bremen, Backfische, neuen gewässerten Labeerdan und Tattlinge, frische Seemuscheln empfiehlt

Joh. Giffels,
Burgstraße 9, Telephon 139.
Tägl. **frische Preißelbeeren.**

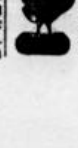


Backpulver
Puddingpulver
Vanillezucker
Alleinige Fabrikanten:
Bielefelder Cakes- und Biscuit-Fabrik
Stratmann & Meyer.
Bielefeld.
Zu haben bei: **L. Bacher,** Osterath. 8932

Säulen,
Fenster und anderen Bauguß
liefert schnell und preiswerth
Niederrheinisches Eisenwerk, Dülken.
Spezialität:
Roststäbe mit Stahlbahn.

Starkes treues
Pferd
zu verkaufen 4629
Alte Linnerstr. 15.

Prima schwere
hochtragende Kühe und Rinder,
vollkündischer Abstammung, hat abzugeben 3415
Theod. Steinacker
in **Latum** bei Lank.



Hühner,
garantirt ital. hochgewachsene à **1,20 M.**
Joh. Sturm,
Gelsenkirchen

Bazar-Veranstaltung

des

vaterländischen Frauenvereins

im Oktober 1900.

Die **Vorstandsdamen** der einzelnen Abtheilungen, sowie **sämmtliche Herren,** die ihre Mitwirkung an obigem Bazar gütigst zugesagt haben, werden zu einer

Versammlung

am **Donnerstag, den 13. September cr., Abends 7 Uhr,** im oberen Saale des **„Franziskaner",** Königstraße 111 hier, hierdurch ergebenst eingeladen. Es wird dringend um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins.

MODES.

Um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, möchte ich meine verehrten Kunden bitten, mir

Aenderhüte

bald möglichst zugehen zu lassen, da ich in der Saison für prompte Lieferung nicht garantiren kann.

Hochachtungsvoll

Frau Fritz Stratmann,

Rosstraße 169, an der Josephskirche. 4633

Franz van Beers

Tuchhandlung,

Friedrichplatz 9, **Krefeld** Friedrichplatz 9,
6777 hält stets großes Lager in allen
hervorragenden Neuheiten der Saison.
Reste bedeutend unter Preis.

Durch Zusatz **weniger Tropfen**

Maggi **zum Würzen**

werden Suppen und Speisen **wohlschmeckender** und **leichter verdaulich,** wodurch sie auch an Nährwerth gewinnen.

In Fläschchen von 25 Pfg. an zu haben bei

Karl Dingelstadt, Geldernscheistr. 193.

„Maggi zum Würzen" leistet in jeder Küche bessere Dienste als Liebig'sches Fleischextrakt.

Ansichtskarten.

Soeben erschienen 2 weitere Sujets und zwar:

Markthalle, Handelskammer mit Kaufmannsschule

und sind in unsern sämmtlichen Niederlagen erhältlich.

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher,

Friedrichstraße 41, Krefeld, Fernsprecher Nr. 354.

Wein-Gesellschaft des Karlshauses

Oster & Cie., Aachen,

Weinkellereien u. **Weingroßhandlg.**

Großes Lager **naturreiner Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Südweine** und französischer **Cognacs** aus besten Lagen und Jahrgängen.

Sehr preiswerthe Sorten in Flaschen und Gebinden von **Tischweinen,** mittleren und hochfeinen Marken.

Vina de Vite,

nach Maßgabe der kirchlichen Bestimmungen eingekauft und behandelt. 4491

Jede Hausfrau versuche 3822

Vormbaum's Wollwaschpulver „Eureka"



dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche blitzschnell blendend weiss und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka" wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als **bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet p. Packet **15 Pfg.** und ist in allen bess. Geschäften zu haben. In Krefeld bei **Gebr. Sinn.**

Druckſachen aller Art liefert billigſt

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Verzeichniss

der uns bis jetzt bekannt gewordenen

Hotels, Restaurants, Wein-Restaurants und Cafés,

in welchen die „Niederrheinische Volkszeitung" aufliegt.

Aarden-Lingsfort (Holland) Dominicus Nagels.
Adendorf. Hotel Jos. Walters.
Hotel Heinr. Bosch.
„ W. Cuypers z. Bahnh.
Friedr. Passmann, Gastwirth
Rest. Jakob Beniers.
Alpen. Rest. Th. Heix.
Amern St. Georg. Rest. Joh. Busch, z. Bahnhof
Rest. Wwe. Bereh. Classen.
Arnsth. Rest. Herm. Sassen.
Rest. Wilhelm Schmitz.
„ Geschw. Gierlichs.
„ Karl Kuhles.
„ Wwe Kühnen.
„ Franz Dückers Wwe.
„ Karl Lammertz, RestaurantKaiserhof
„ Anton Rath.
„ Martin Schrogers.
„ Heinr. Wahlen.
„ Herm. Rütters, am Kirchplatz.
Conrad bei Hüls. Rest. „Zum Schützenhof" (P. J. Neuhausen).
Rest. Wilh. Schauten.
Conrad b. St. Tönis. Rest. „Zum Schützenhof" Jean Gather.
Rest. Wilh. Jansen.
„ Jos. Rötten.
Berlin. Lesezimmer des Reichstages N. W. 4.
Lesezimmer des Landtages S. W. 19.
„Concordia" ges. Verein kath. Kaufleute S. O. 16.
Berliner Lesehallen C. 19.
Akad. Lesehalle, Friedrich Wilhelm-Universität.
„Rheinisches Restaurant" Cl. Leussen, Ritterstr. 59.
Trierischer Winzerverein i. Architektenhause, W. Wilhelmstr 92/93.
Bochum i. W. Kath. Gesellen-Hospitium.
Bockum. Rest. Wilh. Paffenrath (Grenzthal).
Rest. Joh. Bends, „Haus Schönwasser".
„ Haus Wald-Eck.
„ Schweizerhaus.
„ Pipper
„ M. Buscher fr. M. Busch.
„ Heinrich Witten.
„ Heinrich Lohren.
„ Biesemann.
„ Bauermann.
„ Schüten.
„ Köther fr. Schmitz.
„ Wwe. Indenklef.
„ Schmitz.
„ Wanders.
„ Hormann.
„ Anton Selders.
Bonn. Wissensch. kath. Stud.-Verein „Unitas" (Rest. Bayrischer Hof), Königstr. 1.
Kath. Studenten Verbindg. Novesia, Rest. Heimes, Wenzelgasse.
Kath. Stud.-Verb. Bavaria.
Kath. Vereinshaus.
Borth b. Menzelen. Rest. Wwe. Heinr. Spreeger.
Breyell. Hotel-Rest. Delissen. Hotel-Rest. Fussangel.
Rest. Heinr. Haal (Bierbr.)
Hotel Hansen, Josephstr 43.
Hotel Kaiserhof, Schulstr. 1
„ Küppers.
„ Rest. Herm. Wolken.
Brüggen (Rheinl.). Hotel Schlüter.
Rest. Heffels.
Budberg b. Rheinberg. Rest van Dawen.
Budberg b. Uerdingen. Rest. Heinr. Frangen.
Burgwaldniel. Gastw. Clör.
Gastw. Wilhelm Klüfer.
„ Hansen.
Hotel Stehr.
Rest. Adele Jöris.
Büderich, Kreis Mörs. Hotel-Rest. Wilhelm van Dawen.
„ Herm Heicks.
Caldenhausen bei Uerdingen.
Rest. Rich. Flock.
„ Wilh. Kemper.
„ Johann Luhnen.
Clevs. Rest. Vaasen.
Rest. Dickmann.
„ Wilh. Quartier.
„ Caspari.
„ van Lier.
„ Heinrich Vehreschild, Ringstrasse 6.
„ W. Kaldenhoff.
„ Gerh. Avenroth, Thiergartenstrasse 10.
„ Geschw. Hoymann.
„ Ant. Pastens, Hauderei Thiergartenstr. 17.
„ zum deutschen Haus Heinr. Reintjes.
„ Wwe. H. Schürmann, Thiergartenstr. 4.
„ Wwe. Jos. Vithens Gasthauserstr. 6.
Kaffee H. Peters.
Hotel Verweyen.
Hotel-Rest. Anton Paschen, Thiergartenstrasse.
Cranenburg. Hotel zur Post, J. Oehmen.
Cöthen (Anhalt). Kath. akadem. Verb. „Rheno Saxonia", Hotel „Weintraube".
Darmstadt. HotelBaur. Akkadem. Verbindg. „Nassovia".
Dersbusch b. Süchteln.
Rest. P. M. Icks.
Dülken. Rest. Ww. Aengeneyndt
Rest. Robert Alper.
„ Joh. Wilhelm Bellen.
„ Johann Fellsches.
„ Eugen Hanssen.
„ Alfons Joosten.
„ Alex Kremers.
„ Wilh. Müller, Brauerei und Gastwirthschaft.
„ Peter Pfeifer.
„ Joseph Sartingen.
„ Franz Heinen.
Rest. Wwe. Elias Scholtes.
Rest. Rudolf Steinweg.
„ Peter Stieger.
„ August Toransberg.
„ Wwe. Th. Ummelen.
Emil Zenssen, Hotel zur Post.
„ Leo Teller, Castellchen bei Dülken.
H. Termeer, Schirick b. Dülk.
Emmerich. Restaurant Laterne.
F. Lamers.
Elten. Wilh. Backes, Hotel-Rest. zum Bahnhof.
Fischeln. Rest. Peter Hohnen
Hotel Theodor Schmitten.
Rest. Jakob Finck.
„ „Zur Post", Friedhofstrasse 14.
„ Neuhausen, Anratherstrasse 17.
„ Wwe. Esser.
„ Wwe. Reiners.
„ Jakob Holzapfel.
„ Wwe. Plück.
„ Berck, Düsseldorferstrasse 63.
„ Enger, Marienstr. 31.
„ Ludw Finck, Kirchplatz
„ Wwe Finck, Marienstrasse 6.
„ Hoenen, Clemensstr. 24
„ Geschw. Holzapfel, Marienstrasse.
„ Kreuwels, Düsseldorf.-strasse.
„ Müller, Düsseldorferstrasse.
„ Poplinghaus, Düsseldorferstrasse
Frankfurt a. M.
Freie Bibliothek u. Lesehalle.
Kath. Gesellenverein.
Geldern. Rest. H. Kempkens.
Rest Geschw. Deselaers.
„ H. Aengeneyndt.
„ Heinr. Aengenvoort.
„ Wwe. P. M. Ex.
„ Ernst Franssen.
„ Jakob Haeffe.
„ Wwe. Köhnen.
„ Konrad Kratz, am Hartthor.
„ Lauffs.
„ Wwe. Roppertz.
„ S. P. Theuhaven.
„ Rheinischer Hof (Voss-Steckeling.
„ Stelkens in Veert bei Geldern.
Jos. Pötters, Hotel zum römischen Kaiser.
Heinr. Burgholz, Restaurant „Zur Börse".
Gerh. Jansen, Rest. Zum schwarzen Pferde.
„ Franz Wolfframs.
„ Rich. Lüssen.
Hotel Wwe. Voss, Grosser Markt.
Rest. Nik Walraven.
„ H. Cleven.
Rest. H. Houben.
Rest. Hub. Selhorst, Rest. zur Ölmühle.
Rest. Franz Vogels.
„ Peter Aengenvoorst.
„ H. Wellings.
Gasthof Ph. Dahlhausen.
Gastw Peter Wolfframs.
Rest. J. Veltjens, Schützenhof.
Gellep. Rest. Ww. Schönwasser.
Rest. Andreas Höffken.
Goch. Rest. P. Jeurgens.
Rest. Zur Barrière (Th. Willemsen).
Rest. W. Willemsen.
Rest. H. Jansen.
„ H. Lueben.
Rest. J. Derks.
„ Rest. Anton Jansen, Mühlenstrasse 61.
„ Peter Knops, Mühlenstrasse 79.
„ J. Jansen.
„ Herm. Hoolmans.
„ Caenders.
„ H. Derks.
„ „ZurMühle" (M. Jansen)
„ Wwe. Rensing.
„ Wwe. B. Siemes
Gastw. Gerh. Wellisen.
„ Hub. op gen Oorth.
„ A. Binda.
Gesellenverein.
Grefrath b. Krefeld.
Rest. Conrad Feeger.
„ Albert Reiners.
Rest. Gesch. Müller a. Bahnh.
„ Otto Beerboms, Sekt. Schliebeck.
Rest. Andr. Kaasen, Sekt. Schliebeck.
Grieth a. Rh. Gasth. Jos. v. Ackern.
Hardt Rheinl. Rest. Aloys Welters.
Hartefeld. Gasth. Math. Klümpen.
Hausen b. Nideggen. Gasthof J. M. Ley
Heimbach (Eifel). Hotel Schöller
Helenabrunn. Rest. Görtz.
Hinsbeck. Rest. Wwe. Max Hahnen.
Hohenbudberg. Rest. H. Benger
St. Hubert. Gasthof H. Greven.
Restaurant Karl Hoenen.
„ Wwe. Jak. Bauertz.
„ Rest. Fitzen.
„ Louven.
„ Wwe. Schmitt.
Hüls. Hotel Kothe.
Hotel Schäfer.
Gasthof Horste-
Rest. „Zum Zoolog. Garten" (Andreas Bastians).
Rest. zur Post, Wwe. Röttges.
„ Johann Basels.
„ Math. Parlings.
„ Math. Jansen.
„ Joh. Nabbefeld.
„ P. Jos. Neuhausen.
„ Klings.
„ Pet. Sparla.
„ Pins.
„ Wwe. Friedrichs.
„ Jac. Döckel.
„ Franz van Treeck.
„ Bissels.
„ Wwe. Reitz.
Hverich. Rest. Wwe. Bingen.
Issum. Hotel Wefers.
Rest. v. d. Velden
Kaldenkirchen. Gasthof Schellen
Rest. Johann Gotzen.
Rest. J. W. Küppertz.
Kempen bei Rheurdt. Rest. Pittmann.
Kempen a. Rh.
Rest. Fritz Lingen.
Hotel-Rest. Holländischer Hof (J. Lock).
Bahnhofs-Rest. Goertsches.
Rest. Hubert Sauvageot.
Hotel Drink.
„ Eulen.
„ Herriger.
Gisbert Straeten, Wein-Rest.
Rest. Joh. Bongartz.
„ Geschw. Heursen.
„ Joseph Classen.
„ August Pasch.
„ Wilhelm Sieben.
„ Franz Buyskens.
„ Joseph Simons.
„ Jos. Peters jr.
„ Julius Taux.
„ Wwe. Loerper.
„ Wwe. Hubbertz.
„ Wilh. Hegholz.
„ Joh. Rott.
„ Wilhelm Kother.
„ Ludwig Lingen.
„ Herm. Spoeskes.
Waldschlösschen b. Kempen, Gerh. Hansen.
„ Lagerbierhaus „Franz von Broich.
Keppeln Wirthschaft Theod Roghmann.
Restauration „Zur Post", H. Sanders.
Rest. Joh. Schenck.
Kervenheim. Joh. Schraven, Hotel zum Schwanen.
Heinr. Brauns, Restaurant „zur Traube".
Kevelaer. Hotel-Rest. J. M. v. d. Wyenbergh.
Friedr. Wilh. Rütter, Hotel zum „König von Spanien".
„Hof von Cleve" Gasthof Wilh. Claessen.
Hotel-Rest. Hubert Boes Maasstrasse 1.
„ Rest. Jos. Martens, Maastrasse 5.
Hotel-Rest. Joh. Nederkorn, Hauptstrasse 5.
„ Hub. Opwiss, Bahnstrasse 27.
„ Eberh. Verhünt, Hauptstrasse 43.
Hotel G. Rütter jr.
Hotel-Rest. zum Kölner Hof (Peter Heinr. Boes).
Joh. Michels, Hauptstr. 47, Hotel-Restaurant.
Rest. z. Stadt Krefeld, Herm. Joseph Geurts.
Gasthof „Zum Lindenbaum" (Peter Opwiss).
Gasth. „Zur Sonne" (Geschw. Aengenheister).
Jakob Manten, Rest „Zum weissen Schwan".
Wilh. Verbeeck, Hauptstr.
Garten-Rest. „Zur Brücke" (Heinr. Grevers).
Anton Voss, „Zum weissen Kreuz".
Gasthof Hubert Lenders, Kapellenplatz.
F. A. Aengenheyster, „Zu den drei Königen".
Hotel-Rest. „Hof v. Holl," Leonh Aengenheyster.
J. H. Hünnekens, Gasthof „Zum Römer".
Wwe. Johann Sensen, Gastwirthschaft „Zum Düsseldorfer Hof".
Hotel-Rest. Joh. Bonnes.
Keppeln. Rest. H. Sanders (Post
Kierst. Rest. Wilhelm Münks
Köln a. Rh. Hotel Fränkischer Hof (L. J. Brems).
Elsässer Taverne (Ww. Pet. Nakatenus).
Königswinter. Villa Bohnen.
Krefeld. Rest. B. Althoff, Steckendorferstrasse 126.
Rest. H. Ashoff, Friedrichstrasse 14.
Rest. C. Baakes, Marktsr. 240.
Rest. J. Backes, Cracauerst. 13.
„ Johann Hubert Baggen, Schwertstrasse 31.
Rest. Aug. Ballmann, Oberdiessem 1.
Rest. C. Band, Hubertusst. 20
Bahnhofs-Rest., Staatsbahn, (Wwe. Schwann).
Bahnhofs-Rest., Kref.-Nord. (Johann Junkers).
Bahnhofs-Rest. Krefeld-Süd.
Café Bangert, Friedrichstr. 43.
Rest. Joh. Baumeister, Marktstrasse 256.
Rest. Franz Bax, Breitestr. 70
Hotel Belz, Friedrichstr. 8
Restauration „Zum weissen Ross", Fritz Benscheidt. Gladbacherstr. 28.
Rest. Jos. Berger, Südstr. 52.
Rest. Mathias Billstein, Fischelnerstrasse 32.
„ J. Beyel, Fischelnerst. 126
„ J. Birmes, Inratherst. 155.
„ Ad. Bohnen, Marktstr. 37.
Café Bomers, Friedrichstr. 42.
Hotel Bongartz, Hochstr. 8.
Rest. H. Bongartz, Nordw. 54.
Rest. R. Bongartz, Breitest. 11.
„ Wwe. Emil Bosch, „Zur Rose", luth. Kirchstr. 8.
Rest H. Birmes, Inratherst. 465
Café Breidenbach, Südwall 0
Rest. Johann Hub. Brocker, Marktstrasse 80.
„ M. Brocker, Evertsst. 46.
„ Brueren (A. Wischer), Rheinstrasse 81.
Rest. P. Brünen, Luisenst. 56.
Rest. Gerh. Büns, Königst 49.
Rest. W. Büttgen, Breitest. 14.
„ Jos. Buscher, Westw. 67.
„ Anton Buschhausen, Stephanstrasse 2.
Rest. Wwe. Carbyn, Sternst. 6.
„ J. Classen, Nordwall 60.
„ H. Claus, 3-Königenst. 19.
„ Wilh. Claus, Rossst. 143.
„ Joh. Cleef, Königstr. 212.
Continental-Bodega-Comp (Fr. Lampey), Ostwall 173.
Rest. Heinr. Cremer, Geldernschestrasse 67.
Rest. W. Cremer, Diessemerstrasse 38.
Rest. Hermann Dadder, St. Antonstrasse 208.
Rest. Eug. Dähne, Ispelsst. 49.
„ H. Dahler, Gladbacherstrasse 20.
Rest. Andreas Demuth, St. Antonstrasse 101.
Rest Th. Deveer, Gerberst. 35.
„ Wwe. August Dittmar, Breitestrasse 24.
Rest. A. Drenker, Vereinst. 117
Rest. Joseph Düster, St. Antonstrasse 96.
Rest. Franz Dunoyer, Bleichpfad 43.
Driessenhof, Hofstrasse.
Rest. Frz. Driesch, Sternst. 9.
„ P. J. Engels, Westw. 197.
„ Chr. Eisenach, Neusserstrasse 12.
Rest. Jakob ten Eiken, Gladbacherstrasse 68.
Rest. J. Enzler, Königstr. 20.
„Erholung" Gesellschaft, Weststrasse 2.
Rest. Wwe. J. Falk, Fischelnerstrasse 31.
„ F. Fatscher, Neusserst. 67
Hotel-Rest. Th. Fassbender, Westwall 66.
Rest. Wwe. Ludwig Fassbender, St. Antonstr. 107, Ecke Hubertusstr.
Rest. Fassbender, Oberdiessem 151.
Rest. Lorenz Fischermann, Marktstrasse 252.
Rest. G. Flieten, Weststr. 23.
„ M. Florange, Hülserst. 534
„ Ferd. Flönz, Sächsischer Hof, Nordstr. 25.
„ Aug. Focker, Fischelnerstrasse 123.
Res. L. Ficker, Friedhofst. 105.
„ „Im Franziskaner" (N. Jechel), Königstrasse 111.
„ Clemens Grossimlinghaus, Kronprinzenstrasse 109.
„ Peter Rutten, Geldernschestrasse 196.
„ ter Stein, Kronprinzenstrasse 145.
„ Heinr. Müller.
„ Heinr. Schreiber, Fischelnerstrasse 31.
„ M. Spiertz, Peterstr. 60.
„ P. Franzen, Marktstr. 284.
„ B. Frieling, Ostwall 74.
„ Ulr. Funger, Rossstr. 292.
„ M. Fusshöller, Nordw. 1.
Hotel-Rest. u. Weinschänke C. Freund, Ostwall 9.
Restaurant Karl Gatzweiler, Fischelnerstrasse 36.
Rest. H. Genings, Kurzest. 11.
Hotel-Rest. „Germania" (Jean Linden), Ostwall 2.
Rest. A. Gleumes, Sternstr. 12.
„ Wwe. Ludwig Goebels, Königstrasse 69.
Hotel-Rest. Gommersbach, Ostwall 6.
Hotel Gompertz, Ostwall 81.
Rest. Ludger Grossimlinghaus, Geldernschestr. 24.
Rest. Ferd. Grüttner (Kref. Bierhaus), Rheinstr. 134.
Math. **Hageneuch, Gastwirthschaft, Neusserstr. 45.**
Gastw. **Hageney,** Gladbacherstrasse 23.
Rest. Hammerschmidt, Luisenstrasse 39.
Rest. Peter Hangkammer, Hülserstrasse 107.

Das **Gesammt-Verzeichniss** umfasst jetzt etwa **1000** Hotels, Restaurants und Cafés.

Das vorstehende **Theilverzeichniss** umfasst das Ortsverzeichniss von **A** bis **K,** ausserdem für Krefeld das Namen-Verzeichniss von **A** bis **J.**